

1. Überblick über Feuerbachs Leben und Werke

2. Unterrichtsmaterialien zu Feuerbach

3. Leben und Wirken des großen freigeistigen Philosophen

4. Leben und Werk des deutschen Philosophen Ludwig Andreas Feuerbach

1. Überblick über Feuerbachs Leben und Werke

Ludwig Feuerbach (1804-1872)



- 1804 geboren in Landshut
- 1823 Beginn des Theologiestudiums in Heidelberg

- 1828 Promotion in Heidelberg, dann Privatdozent für Philosophie
- 1830 Anonyme Erscheinung seiner Schrift "Gedanken über Tod und Unsterblichkeit"
- 1832 Ende seiner Universitätslaufbahn, da seine Autorenschaft bekannt wurde
- 1837 Heirat der Bertha Löw, Tochter eines verarmten Porzellan-Fabrikanten
- 1848/9 Abgeordneter des Kreises Ansbach; Vortragsreihe "Wesen der Religion"
- 1872 Tod in Nürnberg, nachdem er wg. endgültigem Konkurs des Familienunternehmens seiner Frau verarmt war.

Seine Philosophie

Ausgangspunkt

- a) Feuerbach erkennt die Unversöhnlichkeit zwischen christlichem Glauben und der Philosophie
- b) Der Mensch leidet am Zwiespalt zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen der Unendlichkeit (Gottes) und der Endlichkeit (seines Wesens)
- c) Der Ausgangspunkt allen Philosophierens muss der Mensch sein, und zwar der konkrete, sinnliche, soziale Mensch. Der Mensch ist das Maß aller Dinge und der Wahrheit.

Ziel

- d) Aufhebung des o.g. Widerspruchs in der Wirklichkeit, indem man Gott vermenschlicht und verwirklicht.
- e) Rückführung des menschlichen Geistes auf die Sinnlichkeit, das sinnliche Empfinden des Menschen (anthropologischer Materialismus), um eine Einheit von Körper und Geist herzustellen.
- f) Aufhebung des Unendlichen im Endlichen als Umkehrung von Hegels Philosophie

Wesen Gottes

- 1) Das Bewusstsein des Unendlichen ist nichts anderes als das Bewusstsein von der Unendlichkeit des Bewusstseins.
- 2) Das Bewusstsein Gottes ist damit das Selbstbewusstsein des Menschen, die Erkenntnis Gottes die Selbsterkenntnis des Menschen.
- 3) Gott ist der verselbständigte Gattungsbegriff, das offenbare und ausgesprochene Innere, das öffentliche Bekenntnis seiner Liebesgeheimnisse und seiner Ängste, die er aus sich heraus projiziert.
- 4) Gott ist die Projektion des menschlichen Verstandes (Intelligenz), Willens (Vollkommenheit, Gerechtigkeit) und Herzens (Liebe). Die Phantasie des Menschen macht aus Kräften, Trieben, Bedürfnissen, Wünschen, Idealen ein reales Wesen: Gott, der sie in vollkommener Weise verkörpert.
(Zitat: *Der Mensch schuf Gott nach seinem Bild*)

Wesen der Religion

- 5) Religion ist das Verhalten des Menschen zu seinem Wesen als zu einem anderen Wesen.
- 6) In der Religion spaltet der Mensch sein endliches, individuelles Wesen vom unendlichen Gattungswesen ab, schmückt das letztere mit dem wertvollsten aus und betet es als Gott an.
- 7) Diese falsche Unterscheidung zwischen menschlichen und göttlichen (= übermenschlichen) Prädikaten führt dazu, dass sich das Individuum minderwertig und sündhaft fühlt und der andere Teil des Ichs als Gott überhöht wird (das Gattungswesen).

- 8) Die Folge ist die Selbstzerrissenheit, Entfremdung und Verarmung des Menschen, z.B. durch die Trennung von Körper und Geist, Jenseits statt Diesseits.

Schlussfolgerungen

- 9) Der Untergang der Religion im Säkularisierungsprozess
Entwicklungsgang der Religion: am Anfang führt der Mensch alles und jedes auf Gott zurück, im Laufe der Geschichte immer weniger, und diesen Prozess gilt es zu vollenden.
- 10) Das Geheimnis der Theologie ist die Anthropologie (wozu sie in Wahrheit sowieso schon längst geworden ist).
- 11) Die Leugnung der Existenz Gottes bedeutet keine Negation der Werte, die sich mit ihm verbinden, der Atheismus ist vielmehr der wahre Humanismus.
- 12) Homo homini deus est. (Der Mensch ist des Menschen Gott.) Unmittelbare Anbetung des Menschen durch den Menschen. Menschenliebe statt Gottesliebe, ursprüngliche statt abgeleiteter Liebe. Diesseits statt Jenseits. Alles zum Wohle des Menschen und seiner Einheit => Anthrotheismus.
- 13) Ersetzung des Gottesbegriffs durch die menschliche Gattung. Dies stellt den Wendepunkt der Weltgeschichte dar.

Feuerbach nimmt das philosophische Gottesbild, das sich nach der Aufklärung und mit Hegel als Höhepunkt entwickelt hat: Gott als das Unendliche und Religion als eine Form von Idealismus. Außerdem sieht er sich einer fortschrittsfeindlichen und vernunftfeindlichen Kirche gegenüber, die eng mit der repressiven Obrigkeit der Restauration verquickt ist. Feuerbach will eine Philosophie der Zukunft, die nicht aus idealistischen Spekulationen besteht, sondern den Menschen konkret zum Ausgangspunkt nimmt, nicht mehr das absolute Wesen, sondern das relative Menschenwesen, seine sinnliche Erfahrung. Von dort aus erklärt er die Religion als die Projektion menschlicher Wünsche und Vorstellungen und schließt so auf die Nichtexistenz Gottes. Zugunsten eines wahren Humanismus setzt er den Gattungsbegriff der Menschheit an die Stelle Gottes, so dass der Mensch sich wieder als Einheit sehen kann.

Zitat:

1. Der Zweck meiner Schriften, so auch meiner Vorlesungen ist: die Menschen aus Theologen zu Anthropologen, aus Theophilen zu Philanthropen, aus Kandidaten des Jenseits zu Studenten des Diesseits [...] zu machen.

2. Mir war es und ist es vor allem darum zu tun, das dunkle Wesen der Religion mit der Fackel der Vernunft zu beleuchten, damit der Mensch endlich aufhöre, eine Beute, ein Spielball aller jener menschenfeindlicher Mächte zu sein, die sich von jeher, die sich noch heute des Dunkels der Religion zur Unterdrückung des Menschen bedienen.

3. Der Atheismus ist [...] positiv, bejahend; er gibt der Natur und Menschheit die Bedeutung, die Würde wieder, die ihr der Theismus genommen; er belebt die Natur und Menschheit, welchen der Theismus die besten Kräfte ausgesogen.

4. Wo die Moral auf die Theologie, das Recht auf göttliche Einsetzung gegründet wird, da kann man die unmoralischsten, unrechtlichsten, schändlichsten Dinge rechtfertigen und begründen.

Literatur:

Das Wesen des Christentums. (Lernmaterialien) von L. Feuerbach

Taschenbuch - Reclam, Ditzingen , ISBN: 3150045711, Preis: DM 20,99

----- weiter nächste Seite -----

2. Unterrichtsmaterialien zu Feuerbach

Autor: Rolf Dober



Ludwig Feuerbach (1804-74) hat mit seiner Religionstheorie einen starken Eindruck bis in die Gegenwart hinterlassen. An seiner "Projektionstheorie" (Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde) kam kein späterer Religionskritiker vorbei und auch in der [Theologie des 20. Jahrhunderts](#) haben seine Ideen nachhaltig gewirkt. Gott ist nichts anderes als die Intelligenz, die sich der Mensch wünscht und von der er nicht weiß, dass er sie selber hat.

Ludwig Feuerbach

Religion als Vergegenständlichung des menschlichen Wesens

Und hier gilt daher ohne alle Einschränkung der Satz: Der Gegenstand des Menschen ist nichts anderes als sein gegenständliches Wesen selbst. Wie der Mensch denkt, wie er gesinnt ist, so ist sein Gott: so viel Wert der Mensch hat, so viel Wert und nicht mehr hat sein Gott. Das Bewusstsein Gottes ist das Selbstbewusstsein des Menschen, die Erkenntnis Gottes, die Selbsterkenntnis des Menschen. Aus seinem Gotte erkennst Du den Menschen, und wiederum aus dem Menschen seinen Gott: beides ist eins. Was dem Menschen Gott ist, das ist sein Geist, seine Seele, und was des Menschen Geist, seine Seele, sein Herz, das ist sein Gott: Gott ist das offenbare Innere, das ausgesprochene Selbst des Menschen; die Religion die feierliche Enthüllung der verborgenen Schätze des Menschen, das Eingeständnis seiner innersten Gedanken, das öffentliche Bekenntnis seiner Liebesgeheimnisse.

Wenn aber die Religion, das Bewusstsein Gottes, als das Selbstbewusstsein des Menschen bezeichnet wird, so ist dies nicht so zu verstehen, als wäre der religiöse Mensch sich direkt bewusst, dass sein Bewusstsein von Gott das Selbstbewusstsein seines Wesens ist, denn der Mangel dieses Bewusstseins begründet eben das eigentümliche Wesen der Religion. Um diesen Missverstand zu beseitigen, ist es besser zu sagen: die Religion ist das erste, und zwar indirekte Selbstbewusstsein des Menschen. Die Religion geht daher überall der Philosophie voran, wie in der Geschichte der Menschheit, so auch in der Geschichte der einzelnen. Der Mensch verlegt sein Wesen zuerst außer sich, ehe er es in sich findet. Das eigene Wesen ist ihm zuerst als ein anderes Wesen Gegenstand.

Die Religion ist das kindliche Wesen der Menschheit; aber das Kind sieht sein Wesen, den Menschen außer sich, - als Kind ist der Mensch sich als ein anderer Mensch Gegenstand. Der geschichtliche Fortgang in den Religionen besteht deswegen darin, dass das, was der früheren Religion für etwas Objektives galt, jetzt als etwas Subjektives, d. h. was als Gott angeschaut und angebetet wurde, jetzt als etwas Menschliches erkannt wird. Die frühere Religion ist der spätere Götzendienst: der Mensch hat sein eigenes Wesen angebetet. Der Mensch hat sich vergegenständlicht, aber den Gegenstand nicht als sein Wesen erkannt; die spätere Religion tut diesen Schritt; jeder Fortschritt in der Religion ist daher eine tiefere Selbsterkenntnis. Aber jede bestimmte Religion, die ihre älteren Schwestern als Götzdienerinnen bezeichnet, nimmt sich selbst und zwar notwendig, sonst wäre sie nicht mehr Religion - von dem Schicksal, dem allgemeinen Wesen der Religion aus; sie schiebt nur auf die anderen Religionen, was doch - wenn anders Schuld - die Schuld der Religion überhaupt ist. Weil sie einen anderen Gegenstand, einen anderen Inhalt hat, weil sie über den Inhalt der früheren sich erhoben, wähnt sie sich erhaben über die notwendigen und ewigen Gesetze, die das Wesen der Religion begründen, wähnt sie, dass ihr Gegenstand, ihr Inhalt ein übermenschlicher sei. Aber dafür durchschaut das ihr selbst verborgene Wesen der Religion der Denker, dem die Religion Gegenstand ist, was sich selbst die Religion nicht sein kann. Und unsere Aufgabe ist es eben, nachzuweisen dass der Gegensatz des Göttlichen und

Menschlichen ein illusorischer, d. h., dass er nichts anderes ist als der Gegensatz zwischen dem menschlichen Wesen und dem menschlichen Individuum, dass folglich auch der Gegenstand und Inhalt der christlichen Religion ein durchaus menschlicher ist.

Die Religion, wenigstens die christliche, ist das Verhalten des Menschen zu sich selbst, oder richtiger: zu seinem Wesen, aber das Verhalten zu seinem Wesen als zu einem anderen Wesen. Das göttliche Wesen ist nichts anderes als das menschliche Wesen oder besser: das Wesen des Menschen, abge sondert von den Schranken des individuellen, d. h. wirklichen, leiblichen Menschen, vergegenständlicht, d. h. angeschaut und verehrt als ein anderes, von ihm unterschiedenes, eigenes Wesen - alle Bestimmungen des göttlichen Wesen sind darum Bestimmungen des menschlichen Wesens.

L. Feuerbach Das Wesen der Religion, hrsg. von A. Esser. 3. Auflage Heidelberg 1979, S. 95-98.

L. Feuerbach

Umkehr von Subjekt und Prädikat

Nicht die Eigenschaft der Gottheit, sondern die Göttlichkeit oder Gottheit der Eigenschaft ist das erste wahre göttliche Wesen. Also das, was der Theologie und Philosophie bisher für Gott, für das Absolute, Wesenhafte galt, das ist nicht Gott; das aber, was ihr nicht für Gott galt, das gerade ist Gott - d. i. die Eigenschaft, die Qualität, die Bestimmtheit, die Wirklichkeit überhaupt. Ein wahrer Atheist, d.h. ein Atheist im gewöhnlichen Sinne, ist daher auch nur der, welchem die Prädikate des göttlichen Wesens, wie z. B. die Liebe, die Weisheit, die Gerechtigkeit nicht sind, aber nicht der, welchem nur das Subjekt dieser Prädikate nichts ist. Und keineswegs ist die Verneinung des Subjekts auch notwendig zugleich die Verneinung der Prädikate an sich selbst. Die Prädikate haben eine eigene, selbständige Bedeutung; sie drängen durch ihren Inhalt dem Menschen ihre Anerkennung auf; sie erweisen sich ihm unmittelbar durch sich selbst als wahr: sie betätigen, bezeugen sich selbst. Güte, Gerechtigkeit, Weisheit sind dadurch keine Chimären, dass die Existenz Gottes eine Chimäre, noch dadurch Wahrheiten, dass diese eine Wahrheit ist. Der Begriff Gottes ist abhängig vom Begriffe der Gerechtigkeit, der Güte, der Weisheit, - ein Gott, der nicht gütig, nicht gerecht, nicht weise, ist kein Gott - aber nicht umgekehrt.

Eine Qualität ist nicht dadurch göttlich, dass sie Gott hat, sondern Gott hat sie, weil sie an und für sich selbst göttlich ist, weil Gott ohne sie ein mangelhaftes Wesen ist. Die Gerechtigkeit, die Weisheit, überhaupt jede Bestimmung, welche die Gottheit Gottes ausmacht, wird durch sich selbst bestimmt und erkannt, Gott aber durch die Bestimmung, die Qualität; nur in dem Falle, dass ich Gott und die Gerechtigkeit als dasselbe, Gott unmittelbar als die Wirklichkeit der Idee der Gerechtigkeit oder irgendeiner anderen Qualität denke, bestimme ich Gott durch sich selbst. Wenn aber Gott als Subjekt das Bestimmte, die Qualität, das Prädikat aber das Bestimmende ist, so gebührt ja in Wahrheit dem Prädikat, nicht dem Subjekt der Rang des ersten Wesens, der Rang der Gottheit.

Erst wenn mehrere und zwar widersprechende Eigenschaften zu einem Wesen vereinigt werden und dieses Wesen als ein persönliches erfasst die Persönlichkeit also besonders hervorgehoben wird, erst da vergisst man den Ursprung der Religion, vergisst man, dass, was in der Vorstellung der Reflexion ein vom Subjekt unterscheidbares oder abtrennbares Prädikat ist, ursprünglich das wahre Subjekt war. So vergötterten die Römer und Griechen Akzidenzen als Substanzen, Tugenden, Gemütszustände Affekte als selbständige Wesen. Der Mensch insbesondere der religiöse, ist sich das Maß aller Dinge, aller Wirklichkeit. Was nur immer dem Menschen imponiert, was nur immer einen besonderen Eindruck auf sein Gemüt macht - es sei auch nur ein sonderbarer unerklärlicher Schall oder Ton - verselbständigt er als ein besonderes als ein göttliches Wesen. Die Religion umfasst alle Gegenstände der Welt.

L. Feuerbach Das Wesen der Religion, hrsg. von A. Esser. 3. Auflage Heidelberg 1979, S. 110 f.

Verhältnis von Theologie und Anthropologie

"Nicht die Auflösung der Religion, sondern Entdeckung des wahren Wesens. Der Vorwurf, dass nach meiner Schrift, die Religion Unsinn, Nichts, pure Illusion sei, hätte nur dann Grund, wenn ihr zufolge auch das, worauf ich die Religion zurückführe, was ich als ihren wahren Gegenstand und Inhalt nachweise, der Mensch, die Anthropologie Unsinn, Nichts, pure Illusion wäre.

Aber weit gefehlt, dass ich der Anthropologie eine nichtige oder auch nur untergeordnete Bedeutung gebe - eine Bedeutung, die ihr gerade nur so lange zukommt, als über ihr und ihr entgegen eine Theologie steht - indem ich die Theologie zur Anthropologie erniedrige, erhebe ich vielmehr die Anthropologie zur Theologie, gleichwie das Christentum, indem es Gott zum Menschen erniedrigte, den Menschen zu Gott machte..."

L. Feuerbach, Vorrede zur 3. Auflage vom Wesen des Christentums, hrsg. von A. Esser. 3. Auflage Heidelberg 1979, S. 66

Aufgabenstellungen

Die Texte müssen sehr gründlich gelesen und analysiert werden.
Folgendes Verfahren hat sich bewährt:

1. Zuerst einen längeren Text vom Gedankenfortschritt her gliedern.
2. Nach der These "was will der Autor sagen?" des jeweiligen Abschnitts fragen.
3. Wie wird diese These begründet?
4. Von welchen unausgesprochenen Voraussetzungen argumentiert Feuerbach ?
5. Wie stimmig sind seine Aussagen ?

1. Was besagt die Projektionsthese?
2. Wie definiert Feuerbach den Atheisten?
3. Welche Funktion hat Religion nach Feuerbach?

ALTERNATIV

Vergegenständlichen Sie die Projektionsthese in einem Schaubild (etwas gewagt, aber dies dient als Anlass zu Diskussionen!)

Nehmen sie dazu: ein "Projektionsgerät" - kann auch ein reales sein, z.B. Overheadprojektor -, den Menschen (menschliche Eigenschaften), Gott (göttliche Eigenschaften), eine Projektionsfläche. Weitere Elemente können hinzugezogen werden, z.B. ein (verzerrender) Spiegel o.ä....

Im Laufe dieses Prozesses kann überprüft werden, inwieweit die wichtigsten Elemente Feuerbachs verstanden worden sind.

3. Leben und Wirken des großen freigeistigen Philosophen

„Nur das Wirkliche, Sinnliche, Menschliche ist das wahre“

LUDWIG FEUERBACH



Ludwig Feuerbach (1804-1872)

Leben und Wirken des
großen freigeistigen Philosophen

Vortrag von
HELMUT STEUERWALD

27. Mai 2004

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde:

1. Zur historischen Rolle Ludwig Feuerbachs

Es ist auffallend: Gerade unsere Gegenwart tut sich wieder schwer im Umgang mit seinen Philosophen, vor allen mit denjenigen, die ihre Wurzeln im Humanismus und in der Aufklärung haben. Anhängern fundamentalistischer Strömungen in Religion und Politik sind die Gedankengänge dieser Philosophen schon immer ein Dorn im Auge gewesen und erst recht auch in der Gegenwart. Heute zeigen aber auch neoliberalistische Kräfte zunehmend Abneigung gegen die von Menschlichkeit und Toleranz geprägten Gedanken der Philosophie des Humanismus und der Aufklärung. Rücksichtslos wirtschaftlich nur auf Profit ausgerichtetes Denken lässt sich eben nicht vereinbaren mit den humanen Idealen vieler Philosophen. Dies merkte man sogar anlässlich des 200. Todestages Immanuel Kant. Außer in Fachkreisen und in einigen wenigen volkstümlichen Sendungen ist man diesem großen, ja wie er immer bezeichnet wird, größten deutschen Philosophen ebenso nicht gerecht geworden. Geschweige im Umgang nun mit Ludwig Feuerbach - wo von staatlicher oder auch sonst öffentlicher Seite wenig kommt. Es erfreut uns, schon wenn eine kleine Briefmarke kommt – allerdings nicht in Höhe eines normalen Briefes, sondern nur in den weniger verbreiteten Marke mit 1,44 eur erscheint. Wie viele Briefmarken sind hingegen in den letzten Jahren erschienen mit kirchlich-christlichen Symbolen und Persönlichkeiten und dies in einem Land, in dem immerhin weit mehr als ein Drittel der Bevölkerung nicht mehr den beiden christlichen Kirchen angehört, ja davon der größte Teil nichts mehr mit dem Christentum zu tun haben will.

Da man sich mit den Gedankengängen dieser großen Philosophen nicht auseinandersetzen will, schweigt man sie gerne tot.

Unser bayerische Staat tut sich hierbei besonders schwer mit kritischen Persönlichkeiten die von hier kommen aber Weltruhm erlangten, ob es sich dabei um Dichter wie Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, um Philosophen wie Max Stirner und erst recht Ludwig Feuerbach handelt – um nur einige Namen zu nennen: Im Ausland kennt man sie besser als hier in Bayern. Ja, wir brauchen nur ein paar Kilometer von hier uns umsehen: In der Walhalle kennt man diese internationalen Berühmtheiten nicht. Wir wissen ja: Es sind überwiegend frömmelnde katholische Persönlichkeiten dort vertreten. Es erstaunt ja schon, dass man einen Immanuel Kant und einen Albert Einstein dort hat, für Friedrich Hegel hat es schon nicht mehr gereicht. Ludwig

Feuerbach, der im Weltmaßstab der bedeutendste Philosoph aus Bayern sein dürfte, kennt man dort natürlich nicht.

Auf Bundesebene schaut es zwar etwas besser aus, auch wenn man hier Ludwig Feuerbach m. E. auch nicht entsprechend seiner Bedeutung würdigt.

Ja, Ludwig Feuerbach wird immer noch gerne totgeschwiegen, obwohl seine historische Bedeutung auch von vielen Gegnern inzwischen anerkannt ist. Über die historische Bedeutung schreibt der bekannte Kenner und Herausgeber der Werke Feuerbachs, Prof. Werner Schuffenhauer mit Recht:

„Das Werk des Philosophen, Philosophiehistorikers und Religionskritikers Ludwig Feuerbach bezeichnet in der Philosophie des 19. Jahrhunderts einen Wendepunkt.“ⁱ

Prof. Dr. Georg Biedermann, ein weiterer bedeutender Feuerbach-Forscher schreibt über die historische Rolle dieses großen Philosophen am Ausgang der „klassischen Philosophie“:

„Und das Neue, womit Feuerbach über allen bisherigen Atheismus hinausging, war die mit seiner Religionskritik im ‚Vormärz‘ eingeleitete theoretische Emanzipation des Menschen, der in Zukunft auch die praktische nachfolgen muss.“ⁱⁱ

Ludwig Feuerbach - genießt aber mehr internationale Anerkennung als die meisten anderen deutschen klassischen Philosophen – von Kant, Nietzsche und Schopenhauer, Marx und Engels vielleicht abgesehen - und seine Werke wurden in die verschiedensten Sprachen übersetzt.

In Deutschland unterstand Ludwig Feuerbach sein Lebtag mehr oder weniger der Zensur und dem staatlichen Obrigkeitsdenken. Er wurde überwacht, ja seine Wohnräume durchsucht. Er war stets unbequem, seit seinen ersten Schriften vor über 170 Jahren, und er ist es heute noch. Er wurde bekämpft vom Staat und vor allem von den Kirchen. Seine Kritik am Christentum wurde ihm bis heute nicht verziehen. Trotzdem: Mit seinem Werk „Das Wesen des Christentums“ erlangte er Weltruhm. Dieses Werk hat die nachfolgende Philosophie, die nachfolgende Politik, unsere Kultur, aber auch fremde Kulturen bis in die gegenwärtige Zeit entscheidend beeinflusst: ja die Welt mit verändert. Seine Lehren wurden in andere moderne philosophische Weltbilder mit eingebaut, als Grundlage genommen und weiter

entwickelt. Natürlich ist auch, dass in einer Welt, die sich ständig wandelt, er auch kritisch betrachtet werden muss. Von obrigkeitsstaatlicher und kirchlicher Seite versucht man aber weiter seine Bedeutung herabzuspielen und diffamiert ihn weiter in unqualifizierter Weise.

Heinrich Heine (1797 - 1856), der berühmte Dichter, schrieb in seinem spöttisch-ironischen Lehrgedicht „Atta Troll“ bereits in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts, also kurz nach Erscheinen des „Wesen des Christentums“:

„Sind jetzt glaubenlos und gottlos
Predigen gar den Atheismus -
Kind, mein Kind, nimm dich in acht
Vor dem Feuerbach und Bauer!“ⁱⁱⁱ

Viele weitere bedeutende Dichter und Künstler so der Dichter Georg Herwegh oder besonders der Dichter, Gottfried Keller (1819 - 1890) wurden von Feuerbach tief beeindruckt. Gottfried Keller schrieb:

„Für die poetische Tätigkeit aber glaube ich neue Aussichten und Grundlagen gewonnen zum haben, denn erst jetzt fange ich an, Natur und Mensch so recht zu packen und zu fühlen, und wenn Feuerbach weiter nichts getan hätte, als dass er uns von der Un-Poesie der spekulativen Theologie und Philosophie erlöste, so wäre es schon ungeheuer viel.“^{iv}

In seinem bedeutendsten Werk: „Der grüne Heinrich“, aber natürlich nicht nur hier – findet dies auch seinen Niederschlag.

Richard Wagner gehörte in seiner Frühzeit ebenfalls zu den großen Bewunderern Ludwig Feuerbachs. Er widmete ihm seine 1850 erschienene Schrift: „Das Kunstwerk der Zukunft“. Darin heißt es:

„Der Drang und die tief empfundene Verpflichtung jedenfalls Ihnen meinen Dank für die von Ihnen mir gewordene Herzstärkung zu bezeigen, überwog meinen Zweifel.“^{vi}

In späteren Jahren wandte sich Richard Wagner allerdings stärker dem Philosophen Artur Schopenhauer zu. Umgekehrt hat Ludwig Feuerbach nur geringen Zugang zur Musik gefunden.

Georg Biedermann schreibt über den Einfluss Feuerbachs auf die Kulturschaffende in seinem neu erschienenen Buch, das ebenfalls hier aufliegt und das ich nur empfehlen kann, „Der anthropologische Materialismus Ludwig Feuerbachs“:

„Was jedoch die vorwärtsdrängenden Künstler und Kulturschaffenden von der Feuerbach-Philosophie am meisten anzog, war der Satz des Denkers, dass nur das real existiere, was die Sinne wahrnehmen, dass die Kunst die Wahrheit des Sinnlichen darstelle, weil der Inhalt der Empfindungen, Wahrnehmungen und Vorstellungen objektiv und unbestechlich sei. In der Sinnlichkeit und in dem mit ihr zur menschlichen Natur zusammengeschlossenen Geist fühlten die Künstler das Neue...“^{vii}

Ludwig Feuerbach hat Generationen von Philosophen, Denkern, Dichtern, ja Theologen beeinflusst. Besonders auch Karl Marx und Friedrich Engels. Friedrich Engels betont die Begeisterung, die das Erscheinen des Werkes Ludwig Feuerbach „Wesen des Christentums“ damals auslösten:

„Mit *einem* Schlag zerstäubte es den Widerspruch, indem es den Materialismus ohne Umschweife wieder auf den Thron erhob. Die Natur existiert unabhängig von aller Philosophie, sie ist die Grundlage, auf der wir Menschen, selbst Naturprodukte, erwachsen sind; außer der Natur und den Menschen existiert nichts, und die höheren Wesen, die unsere religiöse Phantasie erschuf, sind nur phantastische Rückspiegelungen unseres eigenen Wesens... Man muß die befreiende Wirkung dieses Buchs selbst erlebt haben, um sich eine Vorstellung davon zu machen. Die Begeisterung war allgemein: Wir waren alle momentan Feuerbachianer.“^{viii}

Der Marxismus baut auf den materialistisch-naturalistischen Anschauungen Ludwig Feuerbachs stark auf, auch wenn viele Aussagen von diesem dabei kritisch betrachtet werden und man ihm unter anderem vorwirft, dass er zu wenig die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Hintergründe bei der Aufarbeitung der Rolle der Religionen gesehen habe. Aber nicht nur Marxisten: ebenso befassen sich positivistische, rationalistische und naturalistische, sowohl wissenschaftliche wie weitere philosophische, ja sogar religiöse ausgerichtete Strömungen (so beispielsweise bei Albrecht Schweitzer oder Martin Buber) intensiv mit ihm und haben viele seiner Gedanken aufgenommen.

Die verschiedensten Richtungen der Philosophie, bis in die Gegenwart, kommen nicht an Ludwig Feuerbach vorbei. Schon Friedrich Nietzsche schrieb in seiner Genealogie der Moral:

„...Man erinnere sich, wie begeistert seinerzeit Wagner in den Fußtapfen des Philosophen Feuerbach gegangen ist: Feuerbachs Wort von der ‚gesunden Sinnlichkeit‘ – das klang in den dreißiger und vierziger Jahren Wagner gleich vielen Deutschen (– sie nannten sich die *jungen* Deutschen‘) wie das Wort der Erlösung.“^x

Auch die moderne Psychologie, vor allem die Tiefenpsychologie, hat sich mit seinen Anschauungen auseinandergesetzt. Unser modernes Denken über unser Dasein, über unsere Bedeutung als Menschen, über Fragen von Individuum und Gemeinschaft, über den Sinn des Lebens ist verbunden mit dem Vor-Denken dieses großen Philosophen.

2. Die jungen Jahre

Der Vater Ludwig Feuerbachs, der Strafrechtler Paul Johann Anselm Feuerbach (1775-1833) war ein bedeutender Jurist, der als erster Protestant an eine bayerische Universität - an die katholische Universität Landshut - berufen wurde. Einige Jahre später wurde er in den bayerischen Staatsdienst übernommen. In dieser unruhigen napoleonischen Zeit erwarb er sich große Verdienste als Strafrechtsreformer. Alfred Kröner schreibt dazu:

„In das Jahr 1806 fiel Feuerbachs überaus verdienstvolles Bemühen um die definitive Abschaffung der Tortur – ‚dieses furchtbare und blinde Ungeheuer‘ – in Bayern.“^x

In den folgenden Jahren hat Paul Johann Anselm Feuerbach zwar Bedeutendes geleistet, sich aber auf Grund seiner engen rigiden Haltungen auch immer wieder Gegner geschaffen. In späteren Jahren ist er auch bekannt geworden auf Grund seines Einsatzes und seiner Schriften für das berühmte Findelkind Kasper Hauser. Er war trotz gewisser liberaler Anschauungen ein strenger Lutheraner, der recht tyrannisch sein konnte, wenig Rücksicht auf andere nahm, vor allem auch nicht auf die Bedürfnisse seiner eigenen Familie. Mit seiner Frau hatte er acht Kinder: fünf Jungen und drei Mädchen. Alle Söhne erlangten Bedeutung: der älteste Sohn

Joseph Anselm, geb. 1798, gest. 1851, war zu seiner Zeit ein anerkannter Archäologe, dessen Sohn Anselm, 1829 geboren, war ja dann der berühmte Maler; der zweite Sohn Karl Wilhelm lebte von 1800 bis 1834, war ein begabter Mathematiker, der sich als Student politisch stark engagierte, verfolgt wurde und früh daran zerbrach; der dritte Sohn Eduard Andreas 1803 geboren, er lebte bis 1843, wurde Jurist wie sein Vater; als vierter Sohn kam dann Ludwig 1804 zur Welt. Ihm folgte noch 1806 ein jüngerer Bruder Friedrich Heinrich der 1880 starb und der sich sehr mit den Ideen seines Bruders Ludwig in vielen Bereichen identifizierte. Er war ein bedeutender Sprachforscher (vor allem für Sanskrit und Französisch). Später wurden noch drei Töchter geboren: Rebekka Magdalena verh. von Dobeneck, ihre jüngeren Schwestern Rosina Eleonora und Elisa Wilhelmine Therese, über sie gibt es weniger zu berichten.^{xi}

Unser Ludwig Andreas Feuerbach wurde am 28. Juli 1804 in Landshut geboren; sein zweiter Vorname wurde nur selten benutzt. 1806 zog die Familie nach München. Dort erhielt Ludwig Privatunterricht bzw. besuchte die Grundschule. Bereits 1814 musste die Familie aus dienstlicher Notwendigkeit nach Bamberg umziehen und Ludwig besuchte dort Gymnasien. Während der Bamberger Jahre kam es 1817 zur Trennung der Eltern nachdem der Vater eine außereheliche Beziehung nicht aufgab. Der Vater wurde in diesem Jahr in Ansbach Präsident des Appellationsgerichtes, Ludwig und zwei seiner Brüder mussten mit nach Ansbach. Die Mutter blieb mit den Töchtern in Bamberg. Die Zwangstrennung von der geliebten Mutter fiel dem 14jährigen Ludwig sehr schwer und hat sein Leben mitgeprägt.

In Ansbach machte Ludwig 1822 sein Abitur. Während seiner Schulzeit hatte ihn das Studium der Bibel fasziniert. Er hatte sich deshalb auch besonders stark den alten Sprachen Griechisch, Latein und Hebräisch gewidmet und plante Theologie zu studieren. Er begann dieses Studium auch 1823 in Heidelberg. Allerdings betrachtete er zunehmend kritisch die Vorstellungen der Theologen, und er wurde skeptischer gegenüber seiner eigenen bisherigen Weltansicht. Dies war der Hauptgrund, warum es ihn nun zum Philosophiestudium zog und er wurde, dem Zeitgeist entsprechend, Anhänger der Philosophie Georg Wilhelm Friedrich Hegels. Er verließ Heidelberg 1824 und ging zum Weiterstudium nach Berlin. Dort hörte er mit Begeisterung vor allem den Vorlesungen Hegels zu. Selbst schrieb er darüber:

„... ich war zwei Jahre lang sein Zuhörer, sein aufmerksamer, ungeteilter, begeisterter Zuhörer. Ich wusste nicht, was ich wollte und sollte, so zerfahren und zerrissen war ich, als ich nach Berlin kam; aber ich hatte kaum ein halbes Jahr ihn gehört, so war auch schon von ihm mein Kopf und Herz zurechtgesetzt; ich wusste was ich sollte und wollte: Nicht Theologie, sondern Philosophie! Nicht faseln und schwärmen, sondern lernen! Nicht glauben, sondern denken!“^{xii}

Ludwig Feuerbach stand als Student den fortschrittlichen Burschenschaftsvereinen nahe, gehörte ihnen aber nicht an. In diesen Jahren zeigte sich die Reaktion besonders eifrig im Kampf gegen fortschrittliche Studenten, und auch gegen Ludwig Feuerbach wurde von staatlicher Seite ermittelt. Allerdings fiel er – im Gegensatz zu seinem Bruder Karl, der wegen seiner politischen Tätigkeit längere Haftzeiten verbringen musste – weniger auf und erlitt keine unmittelbaren Verfolgungen.

Pragmatische Gründe – der Wegfall von Stipendien und die Notwendigkeit an einer Landesuniversität sein Studium abzuschließen - bewogen Ludwig Feuerbach 1826 Berlin zu verlassen und in Erlangen die letzten Studienjahre zu verbringen.

Außerdem wollte er nun auch zusätzlich empirische Fächer studieren, und so besuchte er dann in Erlangen auch Fächer wie Anatomie, Physiologie und Botanik. Zunehmend kritischer betrachtet er bestimmte Aspekte in der Philosophie Hegels, ein starker Sensualismus kommt bei ihm zum Tragen: die Sinneswahrnehmungen, Gefühle, Empfindungen, Sinnlichkeit gewinnen bei ihm an Bedeutung. In diesen Jahren befasst er sich auch sehr mit den Werken Giordano Brunos. Dessen Lehre und Engagement sind für ihn in vieler Richtung Vorbild, und er hatte in späteren Jahren - bis zu seinem Tode - immer ein Bild des von der Inquisition Verfolgten und Ermordeten auf seinem Schreibtisch. Kennzeichnend für seine Sympathie für Bruno sind auch die Art und Wahl der Titel seiner 1828 abgegebenen Dissertationsarbeit: „De infinitate, unitate atque communitate rationis“ (Über die Unendlichkeit, Einheit und Allgemeinheit der Vernunft) und seine Habilitationsschrift „De ratione, una, universali, infinita“ (Über die allgemeine, unendliche Vernunft). In diesen Jahren wurden seine Einstellungen immer kritischer gegenüber den überkommenen religiösen Vorstellungen einerseits, aber auch gegenüber der Hegel'schen Philosophie andererseits.

Mit seiner Promotion und Habilitation erhielt er folglich im Februar 1829 die Genehmigung, als Privatdozent an der Universität Erlangen Philosophie zu lehren. Von 1829 bis 1832 war er nun Privatdozent an dieser Universität.

1830 erschien in Nürnberg anonym sein Werk „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“. In diesem Buch wandte er sich gegen den Unsterblichkeitsglauben und forderte eine diesseitsbezogene Lebenseinstellung. Er griff in dem Werk schonungslos starre pietistische Einstellungen an, zeigte, dass er im Grunde mit dem Christentum bereits gebrochen hatte. Die Schrift wurde im Isarkreis verboten und beschlagnahmt, allerdings wurde das Verbot ein Jahr später wieder aufgehoben.^{xiii} Als bekannt wurde, dass das Werk aus der Feder Ludwig Feuerbachs stammte, war es für die Obrigkeit klar, dass man ihm keine Professorenstelle in Bayern übertragen würde. In den folgenden Jahren wurden auch seine Bewerbungen sämtlich abgelehnt.

Weitere Werke erschienen in den folgenden Jahren, so 1833 die „Geschichte der neueren Philosophie von Bacon von Verulam bis Benedikt Spinoza“, 1837 „Darstellung, Entwicklung und Kritik der Leibnizschen Philosophie“ und 1838 „Pierre Bayle“.

Anfangs der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts lernte Ludwig Feuerbach Bertha Löw näher kennen. Sie war 1803 geboren und war die Tochter eines verarmten Porzellanfabrikanten, der sein Werk im alten Schloss in Bruckberg/Mfr. hatte. Dieser kleine Ort befindet sich etwa 12 Kilometer von Ansbach entfernt. Am 12. November 1837 kam es zur Hochzeit. Zwei Töchter stammen aus der Ehe: Wilhelmine Marie Auguste Leonore 1839 geboren - sie lebte bis 1923 - und Mathilde die 1842 geboren wurde und bereits mit zwei Jahren starb.

Ludwig Feuerbach hatte in dem Schloss die Möglichkeit in Ruhe zu arbeiten und lebte außer von einer kleinen Rente vor allem von seiner schriftstellerischen Arbeit. Die Porzellanfabrik wurde als Familienunternehmen schlecht und recht bis zum Konkurs 1859 weitergeführt. Auch Ludwig Feuerbach hatte sein kleines Vermögen in die Firma investiert.

Wie Feuerbach später betonte, fühlte er sich auf dem Dorfe wohl, arbeitete auch mit, interessierte sich vor allem für die Bienenzucht. Darüber hinaus wanderte er gerne, suchte in der Natur Ausgleich, traf sich mit den Bauern, saß mit diesen in der

Dorfschenke und hatte wenig Sehnsucht nach den Städten der Umgebung wie Ansbach oder Nürnberg.

Er schrieb:

„Logik lernte ich auf einer deutschen Universität, aber Optik - die Kunst zu ‚sehen‘, lernte ich erst auf einem deutschen Dorfe.“^{xiv}

Glückliche fruchtbare Jahre verbrachte der Philosoph in Bruckberg, und seine wichtigsten Werke erschienen auch in dieser Zeit. Diese ruhigeren Jahre wurden vor allem unterbrochen durch Besuche bei seinem Freund, dem Philosophieprofessor Christian Kapp in Heidelberg, der später einer der „konsequentesten Demokraten im Paulskirchenparlament“^{xv} wurde. Bereits 1841 hatte sich zwischen Ludwig Feuerbach und der Tochter des Professors, der leidenschaftlichen Johanna Kapp, eine schwärmerische Liebe entwickelt, welche natürlicherweise zu Verstimmungen in der Familie führte.

1839 erschien Ludwig Feuerbachs Werk „Zur Kritik der Hegelschen Philosophie“. Der Autor zeigte sich darin bestimmten Anschauungen seines ursprünglich großen Vorbilds gegenüber kritisch. Joachim Kahl schreibt dazu:

„Es ist das historische Verdienst Ludwig Feuerbachs, am Beispiel Hegels nachgewiesen zu haben, dass die idealistische Philosophie nichts anderes ist als rationalisierte und systematisierte Religion und aus dieser genetisch hervorging.“^{xvi}

In diesem Werk Feuerbachs kristallisierte sich bereits deutlich der emanzipatorische Sensualismus und Materialismus des Autors sowie seine Religionskritik heraus.

Nachdem ihm die Lehrlaufbahn versagt war - obwohl er inzwischen eine anerkannte philosophische Persönlichkeit war - musste er schlecht und recht vor allem von der schriftstellerischen Arbeit und einer Rente von seinem Vater leben. 1841 wurde er endgültig auch von der Liste der Privatdozenten an der Universität in Erlangen gestrichen. Er bekam dadurch praktisch Berufsverbot. In diesem Jahr erschien allerdings sein bedeutendstes Werk „Das Wesen des Christentums“, das vom Verlag Otto Wigand in Leipzig herausgegeben wurde. Mit diesem grundlegenden Werk hat Ludwig Feuerbach größtes Aufsehen in seiner Zeit erregt - Anerkennung wie Kritik. Dieses zentrale Werk des Autors fasziniert bis in die Gegenwart, auch wenn

heutzutage sicherlich manches anders gesehen wird und auch anders interpretiert wird. Im Abschlusskapitel des Werkes schreibt er:

„Wir haben bewiesen, dass der *Inhalt* und *Gegenstand* der Religion ein durchaus *menschlicher* ist, bewiesen dass das *Geheimnis der Theologie* die *Anthropologie*, des göttlichen Wesens das menschliche Wesen ist.

... Die Liebe zum Menschen darf keine abgeleitete sein; sie muss zur *ursprünglichen* werden. Dann allein wird die Liebe eine *wahre, heilige, zuverlässige* Macht. Ist das Wesen des Menschen das *höchste Wesen* des Menschen, so muss auch praktisch das *höchste* und *erste Gesetz* die *Liebe des Menschen zum Menschen sein...*

Wo die *Moral* auf die *Theologie*, das *Recht* auf *göttliche Einsetzung* gegründet wird, da kann man die *unmoralischsten, unrechtlichsten, schändlichsten* Dinge *rechtfertigen* und *begründen*.^{xxvii}

Dass dieses Werk in einer Zeit der Reaktion, aber auch der zunehmend revolutionären Zeit des Vormärzes großes Aufsehen erregte wundert nicht. Mit diesem Werk hat Feuerbach „Faktisch den Siegeszug des philosophischen Materialismus im deutschen ‚Vormärz‘ eingeleitet“ schreibt Professor Schuffenhauer. Der Materialismus Feuerbachs muss aus dem Zeitgeist heraus verstanden werden. In Feuerbachs Atheismus finden wir noch idealistische, religiöse Vorstellungen, vor allem aber auch in seiner Ausdrucksweise, so im Umgang mit Begriffen wie „Religion“ oder „Gott“. So heißt es beispielsweise „...*die Einheit von Ich und Du ist Gott*“^{xxviii}. Solche Äußerungen haben natürlich nichts mit dem üblichen Gottesbegriff zu tun. Er sah in der Verehrung Gottes letztlich eine Verehrung des menschlichen Wesens selbst. Sein Umgang mit den überkommenen Begriffen wie „Gott“ oder auch „Religion“ sind eben aus heutiger Sicht kritisch zu sehen. Trotzdem: sein anthropologischer Materialismus war bahnbrechend und richtungweisend für die weitere Entwicklung des Materialismus und verschiedener anderer philosophischer Richtungen. Um es mit Georg Biedermann zu sagen:

„Die große theoretische und philosophiegeschichtliche Leistung Feuerbachs beim Durchbrechen der Schranken des deutschen Idealismus bestand darin, dass er den Menschen aus dem Schatten des absoluten Ich, der Idee, wieder in das Licht der Natürlichkeit rückte. In dieser Naturbestimmung war der Mensch jetzt nicht mehr nur Selbstbewusstsein, abstrakte Identität von

Subjekt und Objekt, sondern Sinnlichkeit und Herz, Fühlen, Denken, Lieben – mit einem Wort: wirkliches Subjekt und Objekt.“^{xix}

„Das Wesen des Christentums“ ist das grundlegendste Werk Feuerbachs. Es war gleichzeitig ein scharfes Aufbegehren gegen die immer noch vorherrschende Rolle der Theologie in Deutschland, und es wurde nach Erscheinen vielerorts verboten, so auch in Österreich, was aber letztlich dem Buch eher zu einer schnellen Verbreitung verhalf. Das Werk hat auch heute nicht an Attraktivität verloren, „wo sein religionsphilosophisches Erbe weiterlebt, nämlich vor allem in der Psychoanalyse, in der marxistischen Religionstheorie und in der heutigen theologischen Selbstkritik“, wie es Albert Esser ausdrückte^{xx}. Ergänzend sei hier noch der kritische Rationalismus erwähnt.

3. Der anthropologische Materialismus Feuerbachs

Mit dem Werk „Das Wesen des Christentums“ hat Feuerbach am deutlichsten seine philosophischen Anschauungen dargelegt.

Feuerbach war im Laufe der Jahre über pantheistische Vorstellungen eines Giordano Brunos oder eines Baruch Spinoza hinausgewachsen - auch wenn diese beiden Philosophen ihn weiter befruchteten.

Viel stärker war er nun geprägt von der französischen Aufklärung – von der Religionskritik eines Voltaires, von den materialistischen Anschauungen eines Diderots oder d’Holbach oder den sensualistischen Positionen eines Helvétius. Natürlich hat er auch Gedanken der deutschen Philosophie, vor allem der Aufklärer von Leibniz bis Kant und Hegel in sein Weltbild mit einbezogen und verarbeitet. Gegenüber vielen idealistischen Anschauungen Hegel zeigte er sich zunehmend kritischer.

Ludwig Feuerbach entwickelte einen anthropologischen Materialismus, in dem der Mensch in den Mittelpunkt gestellt wurde – mit seinen Leidenschaften, mit seinen menschlichen Vorzügen und Nachteilen. Wesentliches Merkmal des neuentwickelten Materialismus Feuerbachs war, dass er - nachdem für ihn der Mensch im Mittelpunkt steht - es die Aufgabe der Menschen sei das Dasein sinnvoll, humanistisch und vernünftig zu gestalten habe. Feuerbach war Sensualist und sah die Bedeutung der menschlichen Sinne und der menschlichen Bedürfnisse. Für ihn ist Gott nur die

Verkörperung menschlicher Empfindungen, die getragen sind von Hoffnung oder Furcht aber auch von der Sehnsucht nach ein gutes, glückliches Leben. Feuerbach setzte sich stets für ein besseres Leben ein, wandte sich gegen Unterdrückung, gegen Benachteiligung der Menschen. Er wirkte für ein besseres Diesseits ohne Not und Armut. Der Glaube an die Unsterblichkeit hat in dieser Philosophie keinen Platz, der Wunsch danach ergibt sich aus der Sehnsucht nach einem besseren Leben.

Ludwig Feuerbach hat sich für die Gleichberechtigung der Frau eingesetzt, und dies in einer Zeit in der das patriarchalische Denken allgegenwärtig war. So schrieb er später in einem Brief an Wilhelm Bolin:

„Mann und Weib sind nicht nur leiblich, sondern auch geistig unterschieden; aber folgt aus diesem Unterschied Unterordnung, Ausschließung des Weibes von geistigen und allgemeinen, nicht nur häuslichen Beschäftigungen? Lassen wir die Frauen nur auch politisieren! Sie werden gewiß ebensogut wie wir Männer Politiker sein, nur Politiker anderer Art, vielleicht selbst besserer Art als wir...“^{xxi}

Ludwig Feuerbach stellt die menschliche Natur heraus, einschließlich ihrer Bedürfnisse und Triebe. Der bekannte Biograph Feuerbachs, Hans-Martin Sass, dazu:

„Für Feuerbach ist der Sexualtrieb das elementare Erlebnis, dessen jeder Mensch fähig ist, und das die Schranken des in sich verkehrten und auf sich selbst bezogenen Individuums sprengt und zum Du werden lässt. Aus der sexuellen Ich-Du-Beziehung werden alle weiteren Sozial- und Kulturbeziehungen abgeleitet.“^{xxii}

Im Mittelpunkt Feuerbachs Philosophie stand dabei auch eine umfassende Religionskritik und er bemühte sich viele idealistische Vorstellungen zu widerlegen. Feuerbach wandte sich vehement gegen Verdummung durch die Religionen – vor allem natürlich durch das Christentum - aber auch durch die politischen Machenschaften.

Er selbst hat nie ganz metaphysische Vorstellungen überwunden. Sicherlich waren viele seiner Vorstellungen noch idealistisch. Vor allem von Karl Marx und Friedrich Engels - aber nicht nur von dieser Seite – wurden solche Anschauungen kritisiert.

Trotz aller Kritik sollten wir aber die Bedeutung des anthropologischen Materialismus nicht unterschätzen. Feuerbachs Ideen haben Bedeutung nicht nur für die moderne Philosophie sondern gerade auch für die Psychologie: Er stellte die Rolle psychischer Vorgänge heraus, zeigte die Zusammenhänge zwischen unserer Natur, und den psychischen Vorgängen auf. „Der Mensch ist was er isst“ betonte er in einer kritischen Beurteilung über ein Buch. Manche psychische und psychosomatische Vorgänge hat er – sicherlich noch nicht wissenschaftlich fundiert – im voraus erkannt und er sah die Bedeutung des Unbewussten. Dies sollte man auch sehen auf dem Hintergrund marxistischer Kritik an seinen Anschauungen. Der Marxismus sieht vordergründig die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen Zusammenhänge in unserer Welt – und hat dabei sicherlich Recht - er hat aber dabei m. E. häufig – gerade in der Praxis - psychologische Zusammenhänge, die menschlichen Gefühle unterschätzt. Im Gegensatz dazu hat unsere moderne liberale Marktwirtschaft sehr wohl psychologische Zusammenhänge erkannt, ebenso wie moderne Religionen: sie spielen mit den Gefühlen der Menschen, missbrauchen sie um bessere Geschäfte zu machen und die Menschen besser politischen und religiös zu manipulieren.

4. Der weitere Lebensweg

Doch zurück zum Lebensweg Feuerbachs.

Mit dem Erscheinen „Das Wesen des Christentums“ im Jahr 1841 ist Ludwig Feuerbach in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Theologische Kreise zeigten sich empört und konservativ-reaktionäre Politiker in Bayern nahmen ihn ins Visier.

Am politischen Geschehen in diesen unruhigen Jahren nahm Ludwig Feuerbach interessiert teil, ohne sich bestimmten Gruppierungen anzuschließen, auch wenn er selbst recht abstrakt gehaltene sozialistische Anschauungen vertrat.

Der junge Karl Marx bemühte sich bereits 1843 Feuerbach zur Mitarbeit für die „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ zu gewinnen. Ludwig Feuerbach lehnte dies damals ab.^{xxiii} In den weiteren Jahren kristallisierten sich dann eben auch die unterschiedlichen Auffassungen beider Philosophen heraus in dem Karl Marx und natürlich auch Friedrich Engels vor allem die ökonomischen und gesellschaftlichen Prioritäten in den Vordergrund stellten, im Gegensatz zu Feuerbach, der weiter sein anthropologisches, auf das Individuum ausgerichtetes materialistisches Weltbild

vertrat. Kritisch äußerten sich deshalb gerade Marx und Engels in den folgenden Jahren zu Feuerbach (so Karl Marx in „Thesen über Feuerbach“ oder Friedrich Engels in „Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“).

Feuerbach befasste sich in den folgenden Jahren auch stärker mit der Problematik zwischen Individuum und Gemeinschaft. 1843 erschien seine Schrift: „Grundsätze der Philosophie“. Darin unterstreicht er seine Thesen eines anthropologischen Sensualismus und Materialismus und sieht den Menschen besonders auch als Gemeinschaftswesen ohne die Bedeutung des Individuums zu verkennen. In § 59 der Schrift heißt es z. B.:

„Der einzelne Mensch *für sich* hat das Wesen des Menschen *weder in sich als moralischem, noch in sich als denkendem Wesen*. Das Wesen des Menschen ist nur in der Gemeinschaft, in der *Einheit des Menschen mit dem Menschen* enthalten – eine Einheit, die sich aber nur auf die *Realität des Unterschiedes* von Ich und Du stützt.

Und § 60:

Einsamkeit ist Endlichkeit und Beschränktheit, Gemeinschaftlichkeit ist Freiheit und Unendlichkeit...“^{xxiv}

Für den republikanisch eingestellten Philosophen war das Jahr 1848 bedeutend, er engagierte sich in dieser Zeit und unterstützte vor allem die Freiheitsideale des linken Flügels im Frankfurter Parlament. In diesem Jahr fuhr er auch nach Frankfurt, besuchte das Parlament, wandte sich gegen halbherzige Beschlüsse dieser ersten Nationalversammlung.

Helmut Walther (Nürnberg) schreibt über Feuerbachs Verhalten in dieser Zeit: „Er war ein Gegner aller Gewalt; er hieß sich zwar 1848 einen ‚Kommunisten‘, erwiderte aber Gustav Struve (1805 - 1870), dem Führer des badischen Aufstands von 1848, auf dessen Forderung, auf der Seite des Volks mit Waffen zu kämpfen“:

„Ich gehe jetzt nach Heidelberg und halte dort den Studenten Vorlesungen über das Wesen der Religion, und wenn dann von dem Samen, den ich dort ausstreue, in hundert Jahren einige Körnchen aufgehen, so habe ich zum Besten der Menschheit mehr angerichtet, als Sie mit Ihrem Dreinschlagen.“^{xxv}

Auf Bitten vieler Studenten hielt Feuerbach Ende 1848 Vorlesungen über „Das Wesen der Religion“ in Heidelberg. Hier zeigt sich auch, dass Ludwig Feuerbach

stärker die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Zeit in sein Weltbild mit aufgenommen hatte und sie in seine philosophischen Vorstellungen einbaute. So betonte er:

„Und wenn es auch genug Erscheinungen in der Natur gibt, deren physikalischen, natürlichen Grund wir noch nicht entdeckt haben, so ist es töricht, deswegen, weil wir eine Erscheinung nicht physikalisch, nicht natürlich erklären können, zur Theologie seine Zuflucht zu nehmen. Was wir nicht erkennen, werden unsere Nachkommen erkennen. Wie unzählig vieles, was unsere Vorfahren sich nur aus Gott und seinen Absichten erklären konnten, haben wir jetzt aus dem Wesen der Natur abgeleitet!“ ^{xxvi}

Feuerbach hatte bei seinen Frankfurter Vorlesungen ein begeistertes Publikum, obwohl er in der Art wie er seine Vorträge hielt, nicht gerade mitreißend war. Neben etwa hundert eingeschriebenen Hörern konnten ihn dort viele Handwerker und Arbeiter von der Empore des Saales kostenlos hören. Am Ende der Vorlesungsreihe sparten diese nicht mit Dankesbriefen.

Auch Gottfried Keller besuchte diese Vorlesungen und traf sich auch sonst öfters mit Ludwig Feuerbach in Frankfurt. Er war tief beeindruckt von den Feuerbach'schen Ideen wie ich schon betont habe.

Nach dem Niedergang der bürgerlichen Revolution von 1848/49 zeigte sich Feuerbach resigniert und ging wieder zurück in sein Dorf Bruckberg. In diesen Jahren der Repression, der Unterdrückung der kulturellen Entwicklungen, in diesen Jahren des Konservatismus war für ihn kein Platz im institutionalisierten bürgerlichen Kulturleben. Auch wurde er polizeilich überwacht und 1851 sogar seine Wohnung durchsucht. Als Folge wurden von Ludwig Feuerbach Überlegungen angestellt nach Amerika auszuwandern, doch es fanden sich dort keine sinnvollen Betätigungsfelder, in denen er einigermaßen befriedigend hätte existieren können.

In den letzten zehn Jahren in Bruckberg gab er die Schriften seines Vater heraus, darüber hinaus schrieb er in sechsjähriger Kleinarbeit ein weiteres religionskritisch bedeutendes Werk, das allerdings durch Aufbau und Gestaltung schwieriger zu verstehen ist : „Theogonie nach den Quellen des klassischen hebräischen und christlichen Altertums“, in dem er die Götterentstehung aus dem Wunschdenken heraus begründete. Ludwig Feuerbach beschäftigte sich in diesen Jahren auch wieder mit den Naturwissenschaften und setzte sich mit den Ideen des bekannten

deutschen atheistischen Naturwissenschaftlers Karl Vogt (1817-1895) und dem aus dem Niederlanden kommenden Physiologen und Philosophen Jakob Moleschott (1822-1893) auseinander. Beide hatte er während seiner Frankfurter Zeit näher kennen gelernt und blieb mit beiden in Kontakt. Karl Vogt unterstützte Feuerbach später, als dieser nach Nürnberg ging und in wirtschaftlicher Not war.

Auch wenn man in konservativen Kreisen Ludwig Feuerbach herabwürdigte oder sogar versuchte ihn totzuschweigen – liberale bürgerliche Kreise und die stärker werdende, bewusst denkende Arbeiterschaft verhielten sich anders. In diesen Kreisen wurde die Bedeutung Feuerbachs erkannt, er genoss wachsendes Ansehen und wurde auch viel gelesen.

1860 musste Ludwig Feuerbach mit seiner Familie Bruckberg verlassen, nachdem die Porzellanmanufaktur 1859 ihren Bankrott erklären musste. Verarmt zog die Familie nach Nürnberg. Mit materieller Unterstützung von Freunden wie F. Kapp, K. Vogt u. a. konnte der Umzug dorthin bewältigt werden. Man hatte eine mietgünstige Wohnung am Rechenberg, im östlichen Randgebiet Nürnbergs, gefunden und konnte in das obere Stockwerk eines alten Hauses einziehen. Mit Feuerbachs Gesundheitszustand aber ging es langsam abwärts. Er lebte in diesem Haus mit Frau und Tochter bis zu seinem Tode, also noch 13 Jahre. Ludwig Feuerbach besuchte Einrichtungen und Vereine wie die „Naturhistorische Gesellschaft“, hörte sich Vorträge an oder besuchte Bibliotheken. Engeren Kontakt hielt er in Nürnberg zu seinem Bruder Fritz, zu seinen Schwestern und zu Freunden. Professor Schuffenhauer schreibt dazu: „Zu den engsten Freunden der Familie gehörten der Hausarzt Dr. Baierlacher, der freireligiöse Prediger K.<Carl> Scholl... und E. Hektor, Sekretär des Germanischen Museums. Hier erfreute er sich der Besuche seiner langjährigen Freunde Georg Herwegh, O. Lüning, L<udwig> Büchner... Sein Leipziger Verleger O<skar> Wiegand besuchte ihn am Rechenberg, ebenso der – nach den Aufständen im Badisch-Pfälzischen 1848 an der Seite von G<ustav>. Struve – nach London geflohenen Journalist K. Blind...“^{xxvii}

Carl Scholl, der Sprecher der Freireligiösen Bewegung in Nürnberg – später Mitbegründer der Freidenkerbewegung und Herausgeber der Zeitschrift „Es werde Licht“ – hatte durch seine freundschaftlichen Beziehungen zu Ludwig Feuerbach einerseits und durch seine berufliche Tätigkeit in der organisierten Arbeiterschaft andererseits, die Ideen Ludwig Feuerbachs vor Ort stärker in breitere Schichten des

Volkes gebracht. Viele interessierte Arbeiter und liberale Intellektuelle waren in Nürnberg Mitglied in der recht aktiven und aufgeschlossenen „Freireligiösen Gemeinde“ (später „Bund für Geistesfreiheit“, heute „Humanistischer Verband“). Unter dem Sprecher Karl Scholl befasste man sich dort intensiver mit den Werken Feuerbachs. In Scholls Zeitschrift „Es werde Licht“ erschienen mehrere Abhandlungen über den Philosophen. Feuerbach wurde in breiten Kreisen, auch im liberalen Bürgertum Nürnbergs hoch geschätzt, wie sich das dann auch bei seiner Bestattung zeigen sollte.

Enge Freundschaft verband Ludwig Feuerbach in den Nürnberger Jahren vor allem mit Konrad Deubler, 1815 geboren und 1883 gestorben, den verkannten österreichischen Bauernphilosophen aus Bad Goisern, dem man erst in neuerer Zeit wieder mehr Beachtung schenkt. Bauer und Gastwirt von Beruf, hatte sich Deubler in der bürgerlichen Revolution engagiert, weshalb man ihn später verfolgte. Er war sehr belesen, hatte sich als Autodidakt großes Wissen angeeignet und pflegte Kontakt zu bedeutende Persönlichkeiten, so später auch zu Ernst Haeckel. 1862 trat er mit Ludwig Feuerbach in Briefwechsel, wollte ihn bei der Durchreise besuchen, traf ihn aber leider nicht an, sondern nur Frau und Tochter, lud ihn jedoch nach Goisern ein:

„... Sollten einmal Sie oder einer Ihrer Freunde eine Reise in unser jetzt von so vielen Tausenden von Fremden besuchtes Salzkammergut machen, so bitte ich Sie herzlich, mich zu besuchen; Sie könnten auch bei mir wohnen und sich aufhalten, von meinem Dorfe aus können wir die herrlichsten Bergpartien machen.

Seien Sie nicht böse, edler Menschenfreund, daß ich es gewagt habe, an Sie zu schreiben und auch auf einen Brief von Ihnen zu hoffen...^{«xxviii}

Es kam zum Briefwechsel. Persönliche Begegnungen kamen dann erst ein paar Jahre später zustande. 1865 traf Deubler Feuerbach das erste Mal am Rechenberg. Zu einem Gegenbesuch in Bad Goisern kam es 1867.

Ludwig Feuerbach fühlte sich stets dem einfachen Volk verbunden – vor allem den Bauern. Zur Nürnberger Arbeiterschaft fand er allerdings keinen engeren Kontakt, auch wenn er häufiger einfache Gaststätten besuchte. Ihn zog es mehr in die Natur, und er besuchte lieber ländliche Wirtshäuser. Sein Haus, außerhalb der Tore Nürnbergs, hatte noch stark ländlichen Charakter, wobei die Industrialisierung von Jahr zu Jahr zunahm und Nürnberg in dieser Zeit gewaltig wuchs.

Häufig ging Ludwig Feuerbach zu Fuß nach Erlangen in die Universitätsbibliothek, das waren immerhin hin und zurück circa 35 Kilometer durch Wald und Flur! Aber auch der Besuch der Bibliotheken und Einrichtungen in der Altstadt Nürnbergs bedeuteten einen gewissen Fußmarsch.

Obwohl nicht mit Sicherheit nachweisbar gilt als wahrscheinlich, dass Feuerbach 1870 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei wurde, allerdings ohne darin aktiv zu werden.^{xxix} Jedenfalls wurde er von der in Nürnberg stark gewordenen Partei hoch geehrt. Ein Schlagwort ging um: „Feuerbach fand zwar nicht zur Arbeiterbewegung aber die Arbeiterbewegung fand zu Feuerbach“. Feuerbach vertrat - wie schon früher - sozialistische Gedanken, auch wenn er nicht den Weg zum Marxismus fand. Für ihn hatten individuelle, emotionale, anthropologische Werte häufig einen höheren Stellenwert, obwohl er die Bedeutung der ökonomischen Verhältnisse nicht verkannte.

Wie schon erwähnt, war Ludwig Feuerbach bereits gesundheitlich angeschlagen, als er nach Nürnberg zog. Die letzten Jahre war er häufiger krank, erlitt einige Schlaganfälle, baute ab. Am 13. September 1872 verstarb er mit 68 Jahren. Weitaus den größten Teil seines Lebens hatte er in Nordbayern, ja in Franken verbracht. Ja, er war Frank(e) und frei!

Die Nachricht seines Todes verbreitete sich in der Bevölkerung Nürnbergs rasch. Gerade die noch junge Sozialdemokratische Partei rief auf an der Bestattung teilzunehmen, ebenso wie liberale Kräfte. Im Aufruf der Sozialdemokratischen Partei hieß es – etwas pathetisch formuliert:

Arbeiter! Genossen!

Der große Kämpfer für die Befreiung des Volkes aus den banden geistiger Sklaverei, der berühmte Denker, Gelehrte und Philosoph Ludwig Feuerbach ist dem Tode verfallen...

und

... Weder der politische noch der sociale Standpunkt, zu dem er sich mit uns bekannte, wird Euch hindern, uns die Hand zu reichen zu einer Massendemonstration gegen das Pfaffenthum!

Arbeiter! Genossen!

Der große Kämpfer für die Befreiung des Volkes aus den Fesseln geistlicher Sklaverei, der berühmte Denker, Gelehrte und Philosoph

Ludwig Feuerbach

in dem Tode verfallen. Wir verkünden Euch, den Arbeitern aller Orte diese Trauerbotschaft. Ihr habt den Namen Ludwig Feuerbach stets hoch gehalten, Ihr habt seiner gedacht, als Andere ihn schon vergessen hatten oder todtischweigen wollten, sein Andenken lebt in Euch, weil Ihr als Arbeiter den Wohlthätern der Menschheit, den Freiheitskämpfern, immer Dank und Verehrung zu zollen wißt.

Arbeiter von Nürnberg, Fürth und Umgegend! Vereinigt Euch mit uns, um am Sarge L. Feuerbach's nochmals ihm und seinen Lehren die gebührende Huldigung darzubringen. Weder der politische noch der sociale Standpunkt, zu dem er sich mit uns bekannte, wird Euch hindern, uns die Hand zu reichen zu einer Massendemonstration gegen das Pfaffenhum!

Nürnberg, 13. September 1872.

Im Namen und Auftrag der socialdemokratischen Partei:

Wörlein, Schern, Memminger, Brendel, Scholz, Heider,

Hertel, Hausch, Meier, Wagner.

Näheres wird noch bekannt gegeben.

Die Bestattung am 15. September auf dem wunderschönen Johannisfriedhof in Nürnberg wurde zu einer gewaltigen Demonstration. Viele Tausend Personen haben daran teilgenommen - von Zehntausend ist die Rede, und die Beerdigung wurde zu einer Kundgebung ohnegleichen. Der Johannisfriedhof konnte die Menschen kaum fassen. Der bekannte freigeistige, freidenkende Sprecher Carl Scholl und Freund des Verstorbenen hielt die Abschiedsrede, wobei natürlich noch weitere Redner folgten. Aufgrund der dichtgedrängten Menge gelang es Vertretern des Magistrats nicht zum Grabe vorzudringen.

In Georg Gärtners Buch „Die Nürnberger Arbeiterbewegung“, das anfangs des 20. Jahrhunderts erschienen ist, heißt es darüber:

„Am 15. September, nachmittags 3 Uhr, versammelten sich auf dem Theresienplatze Tausende von Menschen, um mit zwei roten schwarzumflorten Fahnen, den Parteibannern von Nürnberg und Fürth, zum Johannisfriedhof zu ziehen, der die Massen kaum zu fassen vermochte. Namens der sozialdemokratischen Partei widmete Memminger, nach der Gedächtnisrede Carl Scholls, dem großen Toten herzliche Abschiedsworte. Unter dem Schatten der roten Fahnen senkte sich der Sarg die Gruft hinab. Heute schämt sich die fromm und königstreu gewordene liberale Bourgeoisie

beinahe des Mannes, den sie einstmals als einen ihrer glänzendsten Geister für sich in Anspruch genommen. Aber die Arbeiterschaft hat ihn nicht vergessen...^{„xxx}

5. Nachklänge

Die Erinnerung an Ludwig Feuerbach blieb in der Arbeiterschaft lange wach, und die Sozialdemokratische Partei schmückte alljährlich sein Grab. Bereits drei Jahre nach seinem Tod, 1875, wurde eine Straße in Nürnberg nach ihm benannt. Schon frühzeitig dachte man an die Errichtung eines Denkmals, doch das sollte noch dauern.

Zum 100. Geburtstag Ludwig Feuerbachs, also 1904 hatte man eine große Bronzetafel - ein Werk des Kunstbildhauers Fritz Zadow - am Wohnhaus am Rechenberg in Nürnberg angebracht. Diese Tafel wurde nach Abriss des Hauses im Jahr 1916 eingelagert, kam aber nach dem Zweiten Weltkrieg in den Turm der Jugendgruppe des Bundes für Geistesfreiheit Nürnberg und wurde dort an einer Wand angebracht. Nachdem in dem Gebäude nun der „Turm der Sinne“ untergebracht ist, hat man eine andere sinnvolle Lösung für die Tafel gefunden: Sie wurde auf einer Steinplatte angebracht und befindet sie sich nun auf dem Rechenberg neben dem Feuerbach-Denkmal, also in der Nähe des früheren Hauses des Philosophen. Dort ist sie auch heute noch zu betrachten.

Auch im Ausland wurde der 100. Geburtstag gefeiert. Im aufgeschlossenen Frankreich wurden mehrere bedeutende Feiern abgehalten, aber auch die Arbeiterbewegung in Deutschland feierte. Franz Mehring schrieb zu diesem Jahrestag einen kritischen Artikel. Er betonte, dass Ludwig Feuerbach zwar nicht die gesellschaftspolitischen Zusammenhänge erkannte, aber:

„Es war sein Ruhm alle idealistischen Hirnwebereien zu verabschieden...“ <Er ist> „einer der großen Befreier, in der Vorhalle des deutschen Sozialismus...“^{„xxxi}

Zum 100. Geburtstag war es nicht gelungen, in Nürnberg ein Denkmal für Ludwig Feuerbach zu errichten. Dies geschah 25 Jahre später: In einem Aufruf, der vom liberal gesinnten Oberbürgermeister Dr. H. Luppe und vielen weiteren Persönlichkeiten aus Kultur, Wirtschaft und Politik unterschrieben war, hat man die Bedeutung Ludwig Feuerbachs herausgestellt, die Aufstellung eines Denkmals

gefordert und Mittel für dessen Errichtung gesammelt. Gegen den Widerstand der Kirchen, politisch konservativer Kräfte und der stärker werdenden Nationalsozialisten wurde schließlich das Denkmal errichtet und 1930 feierlich enthüllt.

Oberbürgermeister Dr. Luppe übernahm es in die Obhut der Stadt. Das Denkmal, ein sog. Kenotaph, trägt die Inschriften:

„Dem Freidenker Ludwig Feuerbach zum Gedächtnis 1804 – 1872“

„Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde“

und

„Tue das Gute um des Menschen Willen.“



Drei Jahre später, nach Hitlers Machtergreifung, wurde unter Führung des Nazi-Oberbürgermeisters Liebel das Denkmal wieder beseitigt. Im Rathaus erklärte am 12. Juli 1933 dieser Oberbürgermeister - im inzwischen gleichgeschalteten Stadtrat - unter anderem:

„Auf der einen Seite trägt das Denkmal die Inschrift ‚Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde‘. Wir sind der Auffassung: Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde.“

Zur Beseitigung des Denkmals wurde das Geld der Ludwig-Feuerbach-Stiftung missbraucht, die Inschriften wurden beseitigt und der große Steinblock vergraben.^{xxxii}

Kurz vorher war zwischen Hitler und dem Vatikan das Reichskonkordat beschlossen worden. Viele Freidenker kamen damals in die Gefängnisse und KZs.

Nach dem Ende der 12jährigen Nazidiktatur wurde der Gedenkstein unter Bombenschutt wieder gefunden. Man beschloss das Denkmal wieder zu errichten. Obwohl das eigentlich ein selbstverständlicher Akt der Wiedergutmachung war, gab es heftigen Widerstand von Seiten der Großkirchen, einiger Sekten und im Stadtrat von Seiten der CSU. Mit Stadtratsmehrheit wurde dann aber nach einer erregten Debatte am 22. Juni 1955 beschlossen, das Denkmal an seinem alten Platz wieder zu errichten. Trotzdem versuchten Gegner, sogar mit einer letztlich erfolglosen Verfassungsbeschwerde, das Denkmal wieder zu beseitigen.

Das Feuerbach-Denkmal steht nun seit 1955 wieder auf dem Rechenberg. Immer wieder wurde es beschädigt oder von fundamentalistisch denkenden Fanatikern und Neonazis, die die Würde Andersdenkender mit Füßen treten, besudelt.

Natürlich gibt es nicht nur Gedenkstätten für Ludwig Feuerbach in Nürnberg, auch andernorts ist dies geschehen. Gedenktafeln finden wir in Bruckberg oder Erlangen. Besondere Bedeutung hat zum Beispiel auch das von Freidenkern gegründete wunderschöne „Alten- und Pflegeheim Ludwig Feuerbach“ in Neubiberg bei München erhalten. Im Übrigen gibt es dort eine neue schöne Büste Feuerbachs. Straßen die nach ihm benannt sind gibt es in verschiedenen Städten in Deutschland, aber darüber hinaus auch in anderen Ländern. Es gibt eine internationale Feuerbachgesellschaften und in verschiedenen Ländern entsprechende Vereinigungen, so in Deutschland mit dem Sitz in Nürnberg, aber auch beispielsweise auch in Japan oder Südkorea. In diesem Jahr werden in vielen Ländern Veranstaltungen zu Ehren des großen Philosophen stattfinden.

Nicht nur Philosophen, Wissenschaftler, bedeutende Künstler und Dichter der Vergangenheit wurden von Feuerbachs philosophischem Werk beeinflusst, erkannten seine große Bedeutung. Auch in der modernen Zeit und der Gegenwart ist dies nicht anders. So schrieb der vor einigen Jahren verstorbene bedeutende Schriftsteller Hermann Kesten, Ehrenbürger Nürnbergs und langjähriger Vorsitzender des PEN Klubs der BRD:

„Feuerbach war einer der mutigsten Menschen seines Jahrhunderts, der offen aussprach, was die klügsten und freiesten Denker zweier Jahrtausende nur verhüllt und verstohlen anzudeuten gewagt hatten.“^{xxxiii}

Ludwig Feuerbach war einer der großen Vordenker seiner Zeit: Er wurde verstanden und missverstanden. Er hatte seine Stärken und Schwächen wie alle Menschen.

Feuerbach sah mehr das Individuum in seiner natürlichen Gestalt - aber auch in seinen Bezügen zur Gemeinschaft - und weniger die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge. Kritisiert wurde diese Einstellung sowohl von marxistischer wie auch von liberaler Seite. Umgekehrt aber hat man dort die Individualität, die Sinnlichkeit, die physischen und psychischen Stärken, aber auch Schwächen, die uns Menschen von Natur aus anhaften, öfters unterschätzt. Es ist eine große Aufgabe der Gegenwart, Zusammenhänge, Wechselwirkungen zwischen Individualität und Gemeinschaft aufzuzeigen und aufeinander abzustimmen. Weder rücksichtsloser Kollektivismus noch der krankhafte egoistische Individualismus unserer Zeit können Vorbild für eine menschliche Zukunft sein. Hier können wir von Ludwig Feuerbach lernen.

Der junge Ludwig Feuerbachforscher Alfred Kröner hat inzwischen einen wenig bekannten Spruch aus dem letzten nicht vollendeten Werk Feuerbachs: „Über Spiritualismus und Materialismus, besonders in Beziehung auf die Willensfreiheit“ herausgestellt:

„Ich will heißt: Ich will glücklich sein. Den Glückseligkeitstrieb des Menschen heißt den Willen des Menschen unterdrücken...Nur die auf den Glückseligkeitstrieb – freilich nicht einiger, sondern aller – gegründete Freiheit ist eine volkstümliche und darum unwiderstehliche Macht.“^{xxxiv}

Die Ideen Feuerbachs sind gerade auch für die Gegenwart von Bedeutung. Sie sind wichtige Bausteine, wenn es darum geht, unsere Welt humaner zu gestalten. Zum Schluss deshalb noch ein weiterer Ausspruch Ludwig Feuerbachs:

„... und wünsche nur, dass ich die... Aufgabe nicht verfehlt habe, ... Sie aus Gottesfreunden zu Menschenfreunden, aus Gläubigen zu Denkern, aus Betern zu Arbeitern, aus Kandidaten des Jenseits zu Studenten des Diesseits, aus Christen, welche ihrem eigenen Bekenntnis und Geständnis zufolge ‚*halb Tier, halb Engel*‘ sind, zu *Menschen*, zu *ganzen Menschen* zu machen.“^{xxxv}

ⁱ Werner Schuffenhauer: „Ludwig Feuerbach, Gesammelte Werke“, Berlin 1967 ff.; Band 1. Zweite durchgesehene Auflage, Berlin: Akademie Verlag 2000. Vorwort, S.VII.

ⁱⁱ Georg Biedermann: „Zum Begriff des Atheismus bei Ludwig Feuerbach“, Angelika Lenz Verlag, Neustadt, 1998. S 42/43.

ⁱⁱⁱ Heinrich Heine: "Sämtliche Werke", Hoffmann und Campe, Hamburg. Zweiter Band, S. 139.

- ^v Hans-Martin Sass: "Ludwig Feuerbach", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1978. S. 79.
- ^{vi} Zitiert bei Helmut Walther (Nürnberg): „Feuerbach, Wagner und das ‚Kunstwerk der Zukunft‘“, Vortrag zum Wagner-Seminar der Gesellschaft für kritische Philosophie in Fürth vom 28.05.2001. Aus dem Internet www.ludwig-feuerbach.de (Ludwig Feuerbach Gesellschaft Nürnberg).
- ^{vii} Georg Biedermann: „Der anthropologische Materialismus Ludwig Feuerbachs. Höhepunkt und Abschluss der klassischen deutschen Philosophie“, Angelika Lenz Verlag, Neustadt am Rübenberge, 2004. S. 102/103.
- ^{viii} Karl Marx / Friedrich Engels: "Über Religion", Dietz Verlag Berlin 1987. S. 204 (Aus: "Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie" 1886). S. 203/204..
- ^{ix} Friedrich Nietzsche: Genealogie der Moral, 3. Abhandlung "Was bedeuten asketische Ideale?", Nr. 3
- ^x Alfred Kröner: „Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Die Familie Feuerbach in Franken“. Aufklärung und Kritik (Hg. Georg Batz) Sonderheft 6/2002. S. 22.
- ^{xi} Näheres zur Familiengeschichte:
Alfred Kröner, M.A.: „Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Die Familie Feuerbach in Franken“, Aufklärung und Kritik, Sonderheft 6/2002. Gesellschaft für kritische Philosophie (GKP) Nürnberg, Erster Vors. Georg Batz, M.A.
- ^{xii} Werner Schuffenhauer: „Ludwig Feuerbach, Gesammelte Werke“, Berlin 1967 ff.; Band 1. Zweite durchgesehene Auflage, Berlin: Akademie Verlag 2000. Vorwort, S.XIV.
- ^{xiii} Siehe dazu: „Dr. Ludwig Feuerbach. Philosoph, Atheist, Sozialist.“ Ausstellungskatalog der Stadtbibliothek Nürnberg 1972.
- ^{xiv} Hans-Martin Sass: "Ludwig Feuerbach", Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1978. S. 53.
- ^{xv} Hans-Martin Sass: "Ludwig Feuerbach", Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1978. S. 102.
- ^{xvi} Joachim Kahl: "Positivismus als Konservatismus", Pahl-Rugenstein, Köln 1976. S. 17/148.
- ^{xvii} Ludwig Feuerbach: "Das Wesen des Christentums", Philipp Reclam jun., Stuttgart 1971. S. 400, 401, 405.
- ^{xviii} Ludwig Feuerbach: „Kleine Schriften“, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, 1966. S.217.
- ^{xix} Georg Biedermann: „Zum Begriff des Atheismus bei Ludwig Feuerbach“, Angelika Lenz Verlag, Neustadt, 1998. S. 40.
- ^{xx} Ludwig Feuerbach, Das Wesen der Religion, herausgegeben und eingeleitet von Albert Esser, A. Kröner Verl. Stuttgart 1938, S. 34.
- ^{xxi} Ludwig Feuerbach: Brief an Wilhelm Bolin vom 03.06.1870
- ^{xxii} Hans-Martin Sass: "Ludwig Feuerbach", Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1978. S. 64.
- ^{xxiii} Siehe den Briefwechsel in:
Werner Schuffenhauer: „Feuerbach und der junge Marx“, Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1972.
- ^{xxiv} Ludwig Feuerbach: „Kleine Schriften“, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, 1966. S.217.
- ^{xxv} Helmut Walther (Nürnberg): „Feuerbach, Wagner und das ‚Kunstwerk der Zukunft‘. Vortrag zum Wagner-Seminar der Gesellschaft für kritische Philosophie in Fürth vom 28.05.2001“. Aus dem Internet: www.ludwig-feuerbach.de (Ludwig Feuerbach Gesellschaft Nürnberg).
- ^{xxvi} Ludwig Feuerbach, Das Wesen der Religion, A. Kröner Verl. Stuttgart 1938, S. 158.
- ^{xxvii} Werner Schuffenhauer: „Ludwig Feuerbach, Gesammelte Werke“, Berlin 1967 ff.; Band 1. Zweite durchgesehene Auflage, Berlin: Akademie Verlag 2000. Vorwort, S. XLVIII.
- ^{xxviii} Zitiert bei Dr. Dr. Joachim Kahl (Marburg):
„Der Kreis um Konrad Deubler: Ludwig Anzengruber, Ludwig Feuerbach, Ernst Haeckel, David Friedrich Strauß“. Aus dem Internet www.ludwig-feuerbach.de (Ludwig Feuerbach Gesellschaft Nürnberg).
- ^{xxix} Siehe dazu:
a) „Dr. Ludwig Feuerbach - Philosoph, Atheist, Sozialist“, Ausstellungskatalog der Stadtbibliothek Nürnberg, 1972.
b) Werner Schuffenhauer: „Ludwig Feuerbach, Gesammelte Werke“, Berlin 1967 ff.; Band 1. Zweite durchgesehene Auflage, Berlin: Akademie Verlag 2000. Vorwort, S. LVII.
- ^{xxx} Georg Gärtner: "Die Nürnberger Arbeiterbewegung 1868 - 1908", Fränkische Verlagsanstalt & Buchdruckerei G.m.b.H., Nürnberg 1908. S. 44.
- ^{xxxi} Franz Mehring: "Aufsätze zur Geschichte der Philosophie", Rödeberg-Verlag, Frankfurt am Main 1975. S. 131 u. 138,
- ^{xxxii} Zitiert aus:
Dr. phil. Franz Bohl (Zusammenstellung): „Hundert Jahre Kampf um Ludwig Feuerbach“, Bund für Geistesfreiheit Nürnberg, 1955.
- ^{xxxiii} Hermann Kesten: „Der Advokat der Menschen“, in „Nürnberg Heute“ Nr. 15, Dezember 1972. Herausgegeben von der Stadt Nürnberg. S. 21/22.
- ^{xxxiv} Zitiert in: „Aufklärung und Kritik“, 1/2004, S. 175. Aus dem Aufsatz von Alfred Kröner M.A. (Oberasbach): „Ein Philosoph wird zu Grabe getragen“.
- ^{xxxv} Zitiert in:
Hermann Kraus (Zusammenstellung): „Ludwig Feuerbach - Kurzgefaßte Zitatenauslese — A-B-C Praxis und Theorie des atheistischen Humanisten für das 20. und 21. Jahrhundert“, 3. Auflage 2001, Eigendruck, S. 9/10 (Zitiert aus "Vorlesungen über das Wesen der Religion").

Wichtige neuere Literaturhinweise zu Ludwig Feuerbach:

Volker Mueller (Hg.): Ludwig Feuerbach. Religionskritik und Geistesfreiheit. Angelika Lenz Verlag, Neustadt am Rübenberge, 2004. 357 S.

Georg Biedermann: Der anthropologische Materialismus Ludwig Feuerbachs. Höhepunkt und Abschluss der klassischen deutschen Philosophie. Angelika Lenz Verlag, Neustadt am Rübenberge, 2004.

Georg Biedermann: „Zum Begriff des Atheismus bei Ludwig Feuerbach“, Angelika Lenz Verlag, Neustadt, 1998.

Alfred Kröner: „Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Die Familie Feuerbach in Franken“. Aufklärung und Kritik (Hg. Georg Batz) Sonderheft 6/2002.

Ludwig Feuerbach Aussprüche aus seine Werken gesammelt von Leonore Feuerbach. Mit einem Vorwort von Wilhelm Bolin. Neu herausgegeben von Werner Schuffenhauer. Schriftenreihe der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft Nürnberg e. V., 2004.

4. Leben und Werk des deutschen Philosophen Ludwig Andreas Feuerbach

Autor: **Annett Schiele**

Datum: WS 1998/99

Veröffentlichung: 03/2001

Hochschule/Schule: TU Chemnitz

Proseminar: Grundfragen der Religionsphilosophie II
Dozent: HD Dr. Matthias Jung

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung

2 Leben Ludwig Andreas Feuerbach

2.1 Kindheit

2.2 Jugend und die erste Studienjahre

2.3 Die reifen Jahre

2.4 Die letzten Jahre

3 Werke

3.1 „Die Unendlichkeit, Einheit und Allgemeinheit der Vernunft“, 1828

3.2 „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“, 1830

3.3 „Das Wesen des Christentums“, 1841 und „Das Wesen der Religion“, 1848

3.4 „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“, 1843

3.5 „Theogonie“, 1857

3.6 „Die Geschichte der neueren Philosophie von Bacon bis Spinoza“, 1833 und
„Darstellung, Entwicklung und Kritik der Leibnitz'schen Philosophie“, 1837

3.7 „Pierre Bayle“, 1838

4 Schlußbemerkung

5 Zeittafel

6 Verzeichnis der Werke

Feuerbach

*Auch Feuerbach will Hegel überwinden,
er kann den absoluten Geist nicht finden.
Gott ist kein Wesen, das in sich besteht.
Es gibt nur irdische Realität.
Der Mensch in seines eignen Geistes Kraft
sich aus sich selber seine Gottheit schafft.
Entgegen allen Gottesglauben gilt:
Der Mensch allein schuf Gott nach seinen Bild.¹*

2 Leben Andreas Ludwig Feuerbachs

2.1 Kindheit

Ludwig Andreas Feuerbach wurde am 28. Juli 1804 in Landshut/Bayern geboren. Er lebte hier in einer Familie, die bereits Theologen, Juristen, Kunsthistoriker, Mathematiker hervorbrachte. So war sein Vater, Paul Johann Anselm Feuerbach, einer der bedeutendsten und auch erfolgreichsten Juristen des 19. Jahrhunderts. Er schuf die Begründung des positiven Rechts und der Vergeltungstheorie im Strafrecht.

Aber schon bald verzog die gesamte Familie nach München, aufgrund von Schwierigkeiten des Vaters mit den Kollegen an der katholischen Universität in Landshut.

Dennoch wollte Paul Johann Anselm in Bayern bleiben, denn nirgends boten sich ähnliche gute Möglichkeiten sein Leben zu finanzieren.

Trotz des protestantischen Familienumfeldes taufte die Familie Ludwig nach katholischen Ritus, und gab ihn später in eine katholische Schule. Zu Hause allerdings erhielt er eine freisinnige und humanistische Erziehung zum Protestantismus hin.

Die Zeit in München beinhaltet den Lebensabschnitt des Vaters, in dem er den politischen Kampf für die Aufhebung des Feudalismus und anderer Rechte oder Privilegien des Erbadels führte. Dies prägte sich fest in Feuerbachs noch kindliches Gemüt ein. So hatte der Vater den Auftrag erhalten ein bayerisches bürgerliches Gesetzbuch zu entwerfen, im Sinne des Code Napoléon.

Im Hause der Feuerbachs lebten noch die vier Brüder Anselm, Karl, Eduard und Friedrich sowie drei Schwestern Helene, Leonore und Elise. Also das Leben einer richtigen Großfamilie mit allen Höhen und Tiefen, geistigen Anregungen, Diskussionen war der Lebensmittelpunkt des jungen Feuerbachs. Die Brüder wurden später Wissenschaftler oder Künstler, die Schwestern erlangten jedoch keine größere Bedeutung, was wohl in den Umständen jener Zeit begründet liegt. Die Harmonie im Elternhaus wurde jäh unterbrochen, als der Vater im Jahre 1816 beschloß mit seiner Geliebten einen Hausstand zu gründen und dafür seine Frau verließ. Aber damit fängt eigentlich schon ein neuer Abschnitt in Ludwig Andreas Feuerbachs Leben an.

2.2 Jugend und die ersten Studienjahre

Zu Beginn der Jugendzeit steht zum einen die Strafversetzung seines Vater im Jahre 1814 als zweiter Oberpräsident an das Appellationsgericht in Bamberg. Trotz dieser Versetzung besitzt der Vater noch genügend Geldmittel um seinen Söhnen eine umfangreiche Bildung sowie ein Studium zu ermöglichen. Bald darauf zieht er mit seiner Geliebten Nanette Brunner nach Ansbach, wohin er seine Söhne mitnimmt, sie dort aber in einem getrennten Haushalt von einer älteren Frau betreuen ließ. Die Töchter blieben bei ihrer Mutter Wilhelmine. Unter dieser vom Vater herbeigeführten Trennung litt der jugendliche Ludwig sehr und er versucht seine Mutter zu trösten, akzeptiert wie seine Brüder dennoch die Entscheidung seines Vaters. Bis 1816 besuchte Andreas das Gymnasium in Bamberg, das er mit vorzüglichen Noten und einer guten Beurteilung, in der seine Ordnungsliebe, der offene Charakter, gutes sittliches Betragen und großer Fleiß gelobt werden. Daraufhin begibt er sich ans Ansbacher Gymnasium, hier studiert er vorwiegend die Bibel. Dafür nimmt er sogar Hebräischunterricht, um die Bibel im Original lesen zu können. Das Interesse an der Religion wurde aber nicht durch den konventionellen Religionsunterricht geweckt, entstand vielmehr aus ihm selbst heraus. Endlich im Herbst 1822 beendet er das Gymnasium, lebt jedoch noch etwa ein halbes Jahr im Hause der mittlerweile versöhnten Eltern. Die Geliebte des Vaters verstarb zwischenzeitlich. Die Zeit bis zum Beginn des Studiums der Theologie nutzt er für die Lektüre der Werke von Opitz, Augustinus, St. Bernard und Herder. Von letzteren wurde er tief beeinflusst, besonders wegen Herders Ablehnung theologischer-sophistischer Spitzfindigkeiten. So blieb es nicht aus, daß der junge Feuerbach sich Heidelberg als Studienort und Karl Daub als Lehrer auswählte. Vom Vater erhielt Andreas eine Empfehlung, daß er nur um der Theologie willen studieren wolle, nicht des Geldes wegen. Diese richtete sich an Paulus, einen alten Freund des Vaters, jedoch schon bald wandte Andreas Feuerbach sich ganz einem anderen Lehrer zu, nämlich Karl Daub, der seit 1794 Theologieprofessor in Heidelberg war und selbst verschiedene Positionen in der Theologie durchwanderte. Der Schüler ist hellauf begeistert von seinen Lehrer, bezeichnet ihn gar als herrlich und geistreich. Bereits im Winter 1823/24 reift bei Feuerbach wohl der Wunsch heran zur Philosophie überzuwechseln. So richtet er inständige Bitten an seinen Vater, nach Berlin gehen zu dürfen und dort das Religionsstudium fortzusetzen. Hierzu führt er die namhaftesten Wissenschaftler, so Schleiermacher, ein gewandter Redner, Neander u.a., seiner Zeit, die in Berlin lehren an, einzig der Name Hegels fällt überhaupt nicht. Nur am Rande erwähnt er sein Interesse am Studium der Philosophie. Der Vater erlaubt es ihm schließlich, wohl auch weil er von der Hartnäckigkeit des Sohnes beeindruckt ist. Bald jedoch wendet er sich ganz und gar der Philosophie zu, ja sieht er nur in ihr Möglichkeiten für sich zur Entfaltung seiner selbst. Andreas Ludwig Feuerbach hört jetzt die Vorlesungen bei Hegel über die Metaphysik, die Logik und Religionsphilosophie.

Im Jahre 1825 wechselt er dann offiziell in die Philosophische Fakultät. Hier zeigt Feuerbach sich tief beeindruckt von der Klarheit der Sprache Hegels, hier hebt er hervor die gesprochene Sprache bei Hegel, die sich in ihrer Klarheit noch vor das geschriebene Wort stellt. Weiterhin hört er bei seinem neuen Lehrer eine ausführliche Explikation der griechischen Religion, wobei im Mittelpunkt die Projektion menschlicher Schwächen und Fehler in die göttlichen Gestalten stand und nicht etwa die Wundertätigkeit von Göttern. Hier liegt also der Einfluß Hegels in der

Religionsphilosophie auf Feuerbach. Feuerbach nutzt die Projektionsthese später, jedoch nicht in Anlehnung an Hegel, sondern zur Konfrontation mit Hegel und der spekulativen Philosophie, in seinem Werk *Wesen des Christentums*, welches 1841 entsteht.

1826 beendet er seine Studien in Berlin, weil der Tod des damaligen bayerischen Königs das Ende der Stipendien für alle Söhne Anselm Feuerbachs bedeutete. Ein knappes Jahr später wird Andreas an der Erlanger Landesuniversität immatrikuliert. Dort muß er versichern, daß er zu keiner geheimen Verbindung gehört und auch nicht beabsichtigt einer beizutreten. Alle

dort, in Bayern Studierenden, hatten dies zu tun. Trotz dieser Versicherung ist anzunehmen, daß der Student Andreas Feuerbach Kontakt zu entsprechenden Kreisen hatte. Bereits im Jahre 1828 erscheint im Juli seine Dissertation *De infinitate, unitate atque communitate rationis (Die Unendlichkeit, Einheit und Allgemeinheit der Vernunft)*. Sie gibt seine Zweifel am Verhältnis von Denken und Sein, Logik zur Natur und letztlich dem Verhältnis von Philosophie und Religion wieder. Das Ziel Feuerbachs war es eine Hochschullaufbahn einzuschlagen, nach der erfolgten Verteidigung seiner Dissertation im November 1828, diesmal unter dem Titel *De ratione, una, universali, infinita (Über die eine, allgemeine, unendliche Vernunft)*, beginnt er sie mit der Arbeit als Privatdozent an der Universität in Erlangen. In seiner Dissertation nimmt er sehr stark Bezug auf Giordano Bruno, der für ihn zu einer Art Vorbild oder auch Idol wird.

Bis 1832 bleibt Ludwig Andreas Feuerbach als Dozent in Erlangen, und hält dort Vorlesungen über die Logik, deren Geschichte, Metaphysik sowie die Geschichte der Philosophie. Seine Studien zur Geschichtsphilosophie begründeten einen anerkannten Ruf als Philosophiehistoriker. Bei den Vorlesungen zur Metaphysik und zur Logik explizierte er im wesentlichen Hegels dialektische Methode, wobei er jedoch seine eigene Problemstellung des Verhältnisses von Denken und Sein, Mensch und Vernunft aber auch von Einzelem und Allgemeinen berücksichtigt. Mit dem Erscheinen der Abhandlung *Gedanken über Tod und Unsterblichkeit* beginnt ein neuer Lebensabschnitt für ihn. Denn so schockierend sind seine darin aufgestellten Thesen, daß ihm fortan die Türen des Wissenschaftsbetriebs nicht mehr aufstehen. Obwohl die Schrift nicht unter dem Namen Feuerbachs veröffentlicht wurde, wußten bald alle wem sie zuzuschreiben war. Von nun an wandte er sich notgedrungen von der Lehre ab und dem Schreiben seiner Gedanken zu.

2.3 Die reiferen Jahre

Ein einschneidendes Erlebnis im Jahre 1833 dürfte der plötzliche und unerwartete Tod seines Vaters gewesen sein. Allgemein wird angenommen, daß der Tod mit dem Interesse an Kaspar Hauser und dessen Schicksal zu tun hatte, den er zeitweise sogar beherbergte und über den er eine Schrift veröffentlichte, in der er das Verbrechen an der Seele Kaspar Hausers schilderte. Hilfe konnte er von dieser Seite also nicht mehr erwarten. Wiederholt bemüht sich Feuerbach eine öffentliche Anstellung zu erlangen, hat eigentlich schon kein wahres Interesse mehr daran. Im Frühjahr 1833 reist er nach Bruckberg, lernt dort die Tochter des Bruckberger Porzellanfabrikbesitzers Löw kennen. Von da an besteht zwischen Bertha Löw und Ludwig ein Briefwechsel.

Am 12.2.1837 wurden die beiden getraut und wohnten beide auf Schloß Bruckberg, wo Feuerbach ein eigenes Studierstübchen erhielt. Längst hatte er sich mit dem Ende seiner Karriere abgefunden und arrangiert, ja dem Leben auf dem Dorf die besten Seiten abgewonnen, als er aus dem Verzeichnis der Lehrenden in Erlangen gestrichen wurde. Mit der wissenschaftlichen Welt kommunizierte er nur noch auf literarischem Wege. In jener Zeit bildeten die Dorfbewohner und die Familienmitglieder Gesprächspartner für ihn. Seine Tochter Eleonore wurde am 6.9.1839 geboren und etwa ein Jahr später die zweite Tochter Mathilde, die jedoch bald verstarb. Dennoch bot ihm Schloß Bruckberg ansonsten hervorragende Möglichkeiten zur Arbeit an den philosophischen Problemen, wegen der dortigen ländlichen Idylle und Ruhe. Er hatte nun viel Zeit zum Studieren und Bearbeiten von Ideen. In dieser Zeit entstanden drei große Monographien zur Philosophiegeschichte. Desweiteren setzte er sich intensiv mit der Theologie und der positiven Philosophie auseinander. Feuerbach wird zu einem Verteidiger der Prinzipien Hegels gegen Angriffe und Entstellungen, nicht weil er Hegel in seinen Argumenten folgen konnte, sondern weil die

Gegner Hegels eigentlich nur Gegner der Philosophie waren. Zwischen den Jahren 1835 und 1839 entstehen verschiedene Artikel gegen Antihegelianer wie Carl Friedrich Bachmann oder Heinrich Leo, die u.a. in den Berliner *Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik* veröffentlicht werden. Trotz dieser Verteidigung schwingt offensichtlich bereits Kritik an Hegel in diesen Schriften mit. Ab 1838 verstärkt sich die Kritik, was sich in den Aufsätzen in den *Hallischen Jahrbüchern*, einem Organ der radikalen Junghegelianisten zeigte. In die Zeit fällt Feuerbachs Übergang vom Idealismus zum Materialismus, den er öffentlich darlegt in seiner Schrift *Zur Kritik der Hegelschen Philosophie*. Außerdem beginnt nun die Arbeit am *Wesen des Christentums*, das 1841 im Juni veröffentlicht wird. Das ist sein vielleicht bekanntestes Werk, es machte ihn mit einem Schlag berühmt, brachte ihm herbe Kritik ein, sowie die Hinstellung als den radikalsten aller radikalen Hegelianer. Zugleich stellte Feuerbachs Abhandlung eine Befreiung der intellektuellen und akademischen Welt nach Hegels Tod dar.

1841 hält sich Andreas Ludwig Feuerbach längere Zeit in Heidelberg auf und lernt die junge Johanna Kapp, Tochter seines langjährigen Freundes Christian Kapp, seinerseits Professor in Heidelberg, kennen, die ihn sehr verehrt und in ihn verliebt ist. Doch ist dieser Liebe kein Glück beschieden. Feuerbach entscheidet sich für seine Frau und Familie, trotz zunehmender Entfremdung zwischen den beiden Feuerbachs. Ländliche Ruhe und Geborgenheit wogen für ihn wohl schwerer als eine zärtliche Leidenschaft, hinzu kam sicherlich der enorme Altersunterschied. Johanna sollte sich von dieser Liebe nie wieder erholen, lehnte an sie gerichtete Heiratsanträge, so zum Beispiel von Hoffmann von Fallersleben, ab und starb geistig verwirrt 1871. Feuerbach selbst trug sich schon bald mit Plänen zur Auswanderung nach den USA, dort wollte er ein neues Leben beginnen. Zunächst wollte er nach Paris reisen, machte aber in Frankfurt a. M. Zwischenstation im Jahre 1848, wo am 18. Mai das Paulskirchenparlament ins Leben gerufen wurde. Feuerbach nimmt an der Nationalversammlung teil. Vom Dezember 1848 bis zum März 1849 hält er in Heidelberg Vorlesungen zum *Wesen der Religion*. Als Vorlage diente ihm sein Heft *Das Wesen der Religion*, das erweitert wurde durch Exzerpte und Studien aus Bruckberg. In Paris wird Feuerbach nie ankommen, und auch Amerika rückt in weite Ferne. Nur einmal noch hegt, 1852, er Absichten dorthin auszuwandern. Leider findet sich im Amerika der damaligen Zeit kein Platz für einen Gelehrten seines Faches.

Nach den Vorlesungen in Heidelberg kehrt Ludwig nach Bruckberg zurück, unternimmt Reisen nach Tirol, Venedig und Leipzig, immer arbeitet er am Nachlaß seines Vaters. 1851 beginnt er mit der Arbeit an seiner *Theogonie*, die sich bis 1856 erstreckt. Seine Mutter stirbt im November 1852. Aufgrund seines Werkes *Theogonie* wird Feuerbach im Herbst 1856 totgesagt. Nach der Arbeit an diesem Werk folgen Jahre in denen er sich nicht zu Wort meldet. Obwohl er zeitlebens sich körperlich betätigt hatte, als Ausgleich zur geistigen Arbeit, wurde er im Alter von verschiedenen Krankheiten heimgesucht.

2.4 Die letzten Jahre

1959 wurde es notwendig einen Umzug zu planen, aufgrund des Niedergangs der Bruckberger Porzellanfabrik seiner Frau. Lange vor diesem Zeitpunkt steckte Ludwig Feuerbach immer wieder eigenes Kapital in den maroden Betrieb. Letztendlich mußten die Feuerbachs sogar ihre Wohnung verlassen, was besonders für den Philosophen eine große Belastung darstellte, zumal er fortan nicht mehr die Ruhe seines Studierstübchen genießen konnte. In dieser mißlichen Lage halfen wieder einmal die Familie Kapp und erwiesen sich somit als echte Freunde. Friedrich Kapp veranstaltete eine Sammlung unter Feuerbach wohlgesinnten um den Umzug zu ermöglichen. In einem Nürnberger Haus konnte eine Etage angemietet werden, jedoch waren die äußeren Bedingungen für Ludwig nicht gerade förderlich. Außerdem reduzierte sich jetzt der Freundeskreis. Friedrich Kapp aus New York, Wilhelm Bolin,

späterer Biograph Feuerbachs, besuchten ihn, häufiger Gast in jenen Jahren war Konrad Deubler, ein Gastwirt aus Goisern. Der besuchte die Feuerbachs 1862 zum ersten Mal, später entwickelte sich daraus ein reger Briefwechsel, gegenseitige Besuche wurden abgehalten und schließlich entwickelte sich eine Duzfreundschaft daraus. Schriftstellerische und philosophische Werke entstanden in den letzten Jahren nur wenige, Feuerbach hatte den Zenit seiner Schaffenskraft längst überschritten.

Es entstehen Studien zur Willensfreiheit und zur Ethik, die jedoch nur fragmentarisch sind und teilweise nicht veröffentlicht werden. Andreas Ludwig Feuerbach verstirbt am 13. September des Jahres 1872, nach jahrelangen Krankheiten, fast unbeachtet.

3 Werke

3.1 „Die Unendlichkeit, Einheit und Allgemeinheit der Vernunft“

Die Dissertation „*De infinitate, unitate atque communitate rationis*“ (Die Unendlichkeit, Einheit und Allgemeinheit der Vernunft) entstand 1827 im Elternhaus, wurde veröffentlicht 1828 im Juli. Im Dezember verteidigt er seine Habilitationsschrift, die jetzt einen leicht abgeänderten Titel hat, nämlich „*De ratione, una, universali, infinita*“ (Über die eine, allgemeine, unendliche Vernunft). In seiner Dissertation zitiert Feuerbach an mehreren Stellen Giordano Bruno, spricht er zeigt sich tief beeindruckt von seinen Aussagen. In seinem Werk weist Feuerbach darauf hin, daß er in der Vernunft, also der Ratio, die Einheit, Unendlichkeit sowie die Universalität alles Seins erblickt. Dabei argumentiert er durchaus in Anlehnung an die Vorgehensweise Hegels, das heißt innerhalb des Verhältnisses von Einzelnen und Allgemeinen, aber besonders betont er die Gegensätzlichkeit von Sinnlichkeit und Denken. Feuerbach sagt, daß der Mensch durch Denken erst gemacht wird, also der Mensch charakterisiert wird über das Denken, dabei stellt er heraus, daß der Mensch beim Denken nicht einfach nur verbunden ist mit anderen Menschen, nein im Denken sind wir andere Menschen. Hierzu setzt er gegen die These „Cogito ergo sum“ (Ich denke, also bin ich.) seine Behauptung „Cogito ergo omnes sum Homines“ (Ich denke, also bin ich alle Menschen.). Dieser Satz ist seine Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis von Allgemeinem und Besonderem, außerdem ist er die Lösung der Frage nach der Einheit, Unendlichkeit und Universalität der Vernunft, er hat in den verschiedensten Bereichen Bedeutung erlangt, in erkenntnistheoretischen, ontologischen sowie anthropologischen und ethischen Bereichen. Bemerkenswert ist die Tatsache der Bedeutung der Fragestellung des Verhältnisses von Einzelem und Allgemeinem für Andreas Feuerbach, weil er ein privates Anliegen verarbeitete. Nämlich wirkten hier wohl stark die Auseinandersetzungen zwischen den Eltern auf ihn ein, Feuerbach erblickt also in dem Problem ein Problem zwischenmenschlicher Natur, also das Verhalten der Menschen untereinander. Feuerbach zweifelt in seinem Werk nicht an der Existenz des Menschen, sondern am Inhalt des Allgemeinen und des Besonderen. In seiner Argumentation durchbricht er Schranken, die durch Subjektivität und Egoismus vorgegeben sind. Dafür setzt er sich mit dem christlichen Glauben auseinander, wobei er besonders den Glauben an die individuelle Unsterblichkeit angreift. Daran kritisiert er die Hinstellung des Menschen oder Individuums als ein egoistisches Einzelwesen. Feuerbach sagt, daß die Vernunft in der Lage ist, die Vereinzelung des ICH's zu überwinden. Das Individuum als Wesen des Menschen ist Teil des Menschen, nicht aber im Menschen selbst, sondern außerhalb. Für die Untermauerung seiner Thesen führt er unter anderen Giordano Bruno an. Seine Argumentation ist eine phänomenologische Herangehensweise, hier liegt der Unterschied zu Anhängern Hegels und Hegel selbst, die spekulativ an Probleme herangehen. Seine Dissertation überreicht er Hegel mit einem Begleitbrief, indem er bereits seinen Lehrer

und dessen Herangehensweise kritisiert. Später sieht Feuerbach vielmehr in Giordano Bruno sein Vorbild als in Hegel.

3.2 „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“, 1830

Diese Schrift erscheint 1830 anonym in Nürnberg und schreckte die Gelehrtenwelt auf. Bald sprach sich auch der Autor des unerhörten Werkes herum, so prophezeite Anselm Johann Feuerbach seinem Sohn schon bald, daß ihm von nun an wohl eine wissenschaftliche Laufbahn verschlossen sein würde, und er sollte recht behalten. Was aber ist nun das Unerhörte an den Gedanken und Ausführungen in Ludwig Feuerbachs Arbeit. Er entwickelt darin drei Hauptgedanken. Zum ersten stellt er den christlichen Unsterblichkeitsglauben als einen Prozeß dar, der gekennzeichnet ist durch einen zunehmenden praktischen und theoretischen Egoismus. In der zweiten These begründet er den Pantheismus als einzig wahrhafte menschliche Haltung zur umgebenden Welt. Sein letzter Gedanke gilt der Aufforderung, im Hier und Jetzt des irdischen Lebens, gerade weil es kein nächstes anderes Leben gibt, einen Sinn zu sehen, im Endlichen das Unendliche zu erkennen, im Einfachen die Vielheit zu erblicken, sowie in der Liebe die Universalität und Wahrheit aller Beziehungen des Menschen zum Mitmenschen und der Umwelt.

Feuerbach wird hier zu einen Vertreter des Pantheismus, sprich er sieht einen Gott, der als eine der Welt innewohnende geistige Einheit betrachtet wird, er steht also im Gegensatz zum Theismus, der Gott der Welt gegenüberstellt und damit loslöst. Der Philosoph übt in seiner Schrift Kritik an den rationalistischen und pietistischen Schulen moderner Theologie seiner Zeit. Damit versucht er die hinter den Weltanschauungen versteckten Lebensauffassungen zu entlarven. Er sieht die Gefahr vor allem in der Behinderung des menschlichen Lebens, das heißt bei ihm konkret, daß das Glück, die Menschlichkeit und die Liebe als Werte dem Menschen verloren gehen. Der Tod bringt, genauer die Anerkennung des Todes durch den Menschen, eine Rückbesinnung auf diese Welt. Erst in dem Augenblick, indem die Unausweichlichkeit des Todes angenommen wird, eröffnet sich die Einzigartigkeit und Bedeutung unserer Welt.

Die „*Gedanken über Tod und Unsterblichkeit*“ hatte Feuerbach nicht allein für die Gelehrtenwelt geschrieben, vielmehr für alle Menschen, die er vor den Verführungen einer jenseitigen Welt warnen will. Die Schrift wird eingeordnet als eine konsequente antitheistische Schrift. Hans Martin Sass schreibt hierzu: „... , insofern dem christlichen Theismus der Vorwurf gemacht wird, die Natur dieser Welt, insbesondere die menschliche Natur zu knechten zugunsten eines fiktiven Jenseits.“² Feuerbach bejaht in seinem Werk die Göttlichkeit und Unendlichkeit von Natur wie Sinnlichkeit.

3.3 „Das Wesen des Christentums“, 1841 und „Das Wesen der Religion“, 1848

Feuerbach wollte dieses Werk eigentlich „*Kritik der reinen Unvernunft*“ nennen, aber sein Lektor bestand auf dem reißerischen Namen „*Das Wesen des Christentums*“ und er sollte damit recht behalten. Als Lohn für die erste Auflage erhielt der Autor 400 Gulden. In der Endphase der Entstehungsgeschichte schrieb Feuerbach einen Großteil des Werkes um, es zeichnet sich nun vor allem durch die Knappheit und Genauigkeit der These aus. Außerdem werden nicht mehr so viele Aspekte von Einzellern und Allgemeinem angesprochen. Die „*Kritik der reinen Vernunft*“ wurde konzipiert als eine Art Gegenstück zu Kants „*Kritik der reinen Vernunft*“. In der Einleitung legt er seine These, von einer kopernikanischen Wende in der Denkungsart, dar, im zweiten Teil wird eine transzendente Ästhetik und Analytik dargestellt, worin die Leistungsfähigkeit des Menschen positiv beurteilt wird, gleichzeitig aber die Beschränktheit des menschlichen Intellekts aufgezeigt wird. Im

zweiten Teil werden die transzendente Dialektik und Methodenlehre behandelt, hier bringt Feuerbach die alten Gebäude der Dogmatik zum Einsturz und entlarvt die Intellektualität der religiösen Projektion, der zweite Teil wendet konkrete Ergebnisse aus dem ersten Teil an. Trotz großer Kritik durch zeitgenössische Theologen als auch Philosophen wird Feuerbach sehr große ideengeschichtliche und kulturelle Bedeutung beigemessen. In der damaligen Zeit hatte er eine befreiende Wirkung auf die akademische und intellektuelle Welt, unter anderem da er den Bruch mit Hegel vollzog.

Ein weiteres religionskritisches Werk sind seine „*Vorlesungen über das Wesen der Religion*“, basierend auf der Broschur „*Das Wesen der Religion*“, die er im Revolutionsjahr 1848 in Heidelberg auf Wunsch vieler Studenten hält. Dort sind seine Zuhörer nicht nur Studenten, selbst Handwerker und Arbeiter wollen seine Worte hören. In seinen Vorlesungen stellt er anfangs den engen Zusammenhang der Religion mit der Politik dar, und er vertritt das Prinzip der Individualität.

In beiden Werken trifft Feuerbach zunächst Aussagen zum Begriff oder der Definition von Religion, er fragt konkret wie und woraus Religion überhaupt entstanden ist. Seine Vorgehensweise ist eine genetisch-kritische. Feuerbach sagt, daß Religion auf dem Unterschied zwischen Tier und Mensch beruht. Laut seinen Aussagen ist der Mensch in der Lage, sich zum Gegenstand des Denkens und Handelns zu machen. Besonders verweist er dabei auf die Fähigkeit des Menschen zu denken, lieben oder sprechen. Im Wesen des Menschen entdeckt er den Grund und Gegenstand der Religion, sie ist das Bewußtsein des Unendlichen, und stellt damit das Verhalten des Menschen zum eigenen unendlichen Wesen dar. Hierin bejaht er die Religion, sieht aber die Falschheit darin, daß Gott als entgegengesetztes Wesen zum Menschen aufgefasst wird, damit Mensch und Gott entzweit sind. Eine weitere Kernaussage seiner Werke besteht darin, daß er Gott als eine Projektion der Menschen ansieht. Aus diesen Thesen heraus zieht er die folgenden Schlüsse. Die unterschiedlichen Auffassungen von Gott sieht er anthropologisch begründet, desweiteren bedeutet der Glaube an Gott, die Menschheit gehört noch ihrem kindlichen Stadium an. Mit wachsender Selbsterkenntnis schreitet die Religion fort, er meint ein Subjekt wird durch die Prädikate bestimmt, nie umgekehrt, und überträgt diese Erkenntnis auf den Gottesglauben. Wie sehen nun die Inhalte der Religion als Projektion der Menschen aus? Die Ansicht Gottes als absoluter Geist stellt in Feuerbachs Augen die Bejahung des Verstandes des Menschen dar. In der Inkarnation wird die Erscheinung des menschlich fühlenden Wesens vermutet. In der Trinität kommt das Bewußtsein des Menschen in der Form Ich, Du und Wir zum Ausdruck. Das Geheimnis vom leidenden Gott bringt nahe, wie göttlich Leiden für andere ist. Die Anrede Gottes im Gebet mit Du zeigt auf die Identifizierung Gottes als eigenes Ich. Alles läßt demzufolge nur den Schluß zu, daß der Mensch an Gott glaubt, weil er an seine eigenen Fähigkeiten glaubt und nicht in Frage stellt.

3. 4 Grundsätze der Philosophie der Zukunft, 1843

Bereits 1842 liegt ein Entwurf zu seinen „*Vorläufigen Thesen zur Reformation der Philosophie*“ vor. 1843 erscheint die Broschur „*Grundsätze der Philosophie der Zukunft*“ in der Schweiz, da sie in Deutschland zensiert wurde. Zunächst gibt Feuerbach einen Rückblick auf die Ideengeschichte, um eine Bestandsaufnahme des europäischen Denkens durchzuführen. Dabei geht er davon aus, daß das europäische Denken erkrankt ist, und zwar am Hinaussetzen der krankhaften Projektion. Feuerbach versucht eine Diagnose zu stellen, nicht aber einzelne Krankheitsbilder genauer zu beschreiben. Seine Feststellung lautet, die Entfremdung basiert auf dem Abstrahieren. Feuerbach interpretiert den Begriff der Entfremdung damit verschieden von Hegel, hier ist Entfremdung eine Phänomenologie des Bewußtseins, sowie von dem politökonomischen Schema von Marx. Der Autor übt mit

seinem Werk Kritik an der traditionellen Philosophie, in der das Unendliche außerhalb des Endlichen und ihm gegenüber steht, und Sittlichkeit und Rationalität getrennt sind. Denken muß sich verändern, so daß der Mensch denkt. Die Philosophie soll sich auf keinen Gott oder abstrakte Begrifflichkeiten mehr stützen. Der Begriff des Raumes wird bei Feuerbach aus sinnlichen Erfahrungen herbeigeleitet, er setzt direkt beim Menschen an und formuliert den kategorischen Imperativ für die Praxis. Eine zukünftige Philosophie muß den Idealismus³ und den Empirismus⁴ überwinden, ist kritische und humanistische Philosophie, vertritt dabei die Grundprinzipien Sensualität⁵ und Individualität⁶. Feuerbach stellt eine Konsenstheorie⁷ auf, nach der die natürliche Gleichheit rationalen Vermögens natürlicher Ungleichheit, bedingt durch Alter, Geschlecht oder andere Merkmale, gegenüber steht. Nach Feuerbach hat der Mensch ein Recht auf Individualität von Ich und Du. Der Mensch soll mit sich eins sein.

3. 5 Theogonie, 1857

Die Theogonie ist Feuerbachs letzter großer Beitrag zur Religionskritik. Sie entstand in einem Zeitraum von etwa sechs Jahren, der Philosoph steckte gerade in dieses Werk sehr viel Arbeit und Kraft, trotzdem erlangte dieses Werk nie die Bedeutung und Reichweite seiner vorherigen religionskritischen Werke. Das lag wohl auch daran, daß er keine neuartigen Aussagen zum Thema traf, sondern nur eine sehr sorgfältige Quellenaufbereitung zur Untermauerung seiner Thesen betrieb. Der vollständige Titel lautet „*Theogonie nach den Quellen des klassischen, hebräischen und christlichen Altertums*“. In seiner Schrift vertieft er seine These aus dem „*Wesen des Christentums*“, daß das Geheimnis der Theologie die Anthropologie ist, er leitet den Monotheismus aus dem Polytheismus her. Weiterhin betont er die Funktion der Götter als eine Art von Sammelbecken für menschliche Wünsche. Die Theogonie konnte nur in geringem Umfange abgesetzt werden.

3. 6 Geschichte der neueren Philosophie von Bacon bis Spinoza, 1833 und die Darstellung, Entwicklung und Kritik der Leibniz'schen Philosophie, 1837

Aus den philosophiehistorischen Vorlesungen in Erlangen entstand 1833 die „*Geschichte der neueren Philosophie von Bacon bis Spinoza*“. Dieses und andere Werke geschichtsträchtiger Art bescherten ihm einen Ruf als Philosophiehistoriker von hohem Rang und ermöglichten die Mitarbeit als Rezensent philosophiegeschichtlicher Literatur. Ein Motor für seine Bemühung, Philosophiegeschichte darzustellen, war sicherlich die Überzeugung, daß Philosophie sich gerade über ihre eigene Geschichte definiert, wobei Feuerbach allerdings nur eine kleinere Zeitspanne betrachtet. Für ihn beginnt die bedeutsame Philosophie, mit gegenwärtigen Interesse, erst mit der Naturphilosophie. Feuerbach stellt Bacon⁸ hier als einen Vorreiter der neuzeitlichen Philosophie dar. Der Pantheismus als Prinzip einer neueren, besseren Welt wird hier hervorgehoben. Dabei beläßt es Feuerbach nicht, er stellt weitere Untersuchungen zum Zeitgeist an, findet dabei die treibende Kraft und den Antrieb für Erfindungen und Entwicklungen gerade im neuen Zeitgeist. Der Begriff der Materie erhielt durch den Autor neue Bedeutung, nämlich als eine sinnliche Grundlage der Welt. In dieser Darstellung der Geschichte herrscht die Betrachtung der materialistischen bzw. pantheistischen Positionen von Wissenschaftlern wie Bacon, Hobbes oder auch Descartes vor. Bereits dieses Werk brachte Feuerbach den Ruf ein, Hegel sehr gut zu kennen. Auch die Schrift „*Darstellung, Entwicklung und Kritik der Leibniz'schen Philosophie*“ läßt sich zurückführen auf seine Erlanger Zeit als Privatdozent. Sie ist ebenfalls einzuordnen als eine Analyse der Philosophie.

3. 7 Pierre Bayle, 1838

„*Pierre Bayle*“ stellt einen Beitrag zur Geschichte der Philosophie sowie der Menschheit dar. Er ist die letzte philosophiehistorische Arbeit von Ludwig Feuerbach. Hierin untersucht er die Anschauungen des humanistischen Gelehrten Bayle⁹. Dessen Ergebnisse, daß Denker ein negatives Verhältnis zur Theologie haben, die Skepsis an der Theologie sowie die Annahme, Atheisten müßten nicht notwendigerweise unmoralisch sein, wirkten stark auf Feuerbach ein und inspirierten ihn zur Kritik an der Theologie und der spekulativen Philosophie. Die Untersuchungen führten ihn wiederum zu dem Ergebnis, daß der Atheismus eine Übergangsstufe von einem empirischen Gott zum Begriff eines göttlichen Wesens an sich war, um selbständig das Wesen der Natur erfassen zu können als auch die Merkmale der sittlichen Idee. Feuerbach macht in „*Pierre Bayle*“ innere Zusammenhänge von Atheismus und sittlicher Idee deutlich. Er stellt fest, daß trotz religiöser Prägung, der Theorie der Moral, bereits atheistische Strömungen in den Werken von Kant und Fichte auftreten.

4 Zusammenfassung

5 Lebensdaten

1804 Ludwig Andreas Feuerbach am 28. Juli in Landshut geboren als vierter Sohn

des Professors Paul Johann Anselm Feuerbach

1817-1823 Besuch des Ansbacher Gymnasiums

1823 Beginn des Studiums der Theologie in Heidelberg, bei Karl Daub (Hegelianer)

1824-1826 Studium in Berlin bei Hegel _ Wechsel zum Philosophiestudium

1828 Promotion in Erlangen mit der Arbeit: „*Über eine allgemeine, unendliche Vernunft*“ (*De infinitate, unitate, atque communitate rationis*)

1829-1832 Privatdozent in Erlangen

1830 erscheint anonym die Veröffentlichung der „*Gedanken über Tod und Unsterblichkeit*“

1833 „*Geschichte der neueren Philosophie von Bacon bis Spinoza*“

1837 Heirat mit Bertha Löw; Übersiedlung nach Schloß Bruckberg bei Ansbach

„*Darstellung, Entwicklung und Kritik der Leibnizschen Philosophie*“

1838 „*Pierre Bayle*“

1839 Geburt der Tochter Eleonore am 6. September;

„*Zur Kritik der Hegelschen Philosophie*“

1841 „*Das Wesen des Christentums*“

1842 intensives Studium der Werke Luthers; „*Vorläufige Thesen zur Reformation der Philosophie*“; unglückliche Liebe zwischen Johanna Knapp und L. Feuerbach

1843 „*Grundsätze der Philosophie der Zukunft*“

1844 „*Das Wesen des Glaubens im Sinne Luthers*“

1848 Öffentliche Vorlesungen über „*Das Wesen der Religion*“ im Rathaussaal zu Heidelberg; Pläne zur Übersiedlung in die USA

1850 Feuerbachs Kräfte beginnen nachzulassen
1852-1857 Arbeit an der „*Theogonie aus den Quellen des klassischen, hebräischen und christlichen Altertums*“

1860 Übersiedlung auf den Rechenberg bei Nürnberg, wegen wirtschaftlichen Ruin der Porzellanfabrik in Bruckberg; finanzielle Unterstützung durch Freunde und Stiftungen, wie Friedrich Kapp und die Schillerstiftung
1862 Freundschaft mit Konrad Deuber aus Goisern
1863 Studien zur „*Willensfreiheit*“ und „*Ethik*“; teilweise veröffentlicht
1872 Feuerbach am 13. September gestorben nach langer Krankheit und geistiger Müdigkeit

6 Verzeichnis der Werke und Abhandlungen

1828 Über die Unendlichkeit, Einheit und Allgemeinheit der Vernunft
1830 Gedanken über Tod und Unsterblichkeit
1833 Geschichte der neuern Philosophie von Bacon von Verulam bis Benedikt Spinoza

1834 Abälard und Héloïse oder der Schriftsteller und der Mensch
1837 Darstellung, Entwicklung und Kritik der Leibnizschen Philosophie
1838 Pierre Bayle¹⁰
1839 Zur Kritik der Hegelschen Philosophie

Über Philosophie und Christentum..¹¹

1841 Das Wesen des Christentums
1843 Vorläufige Thesen zur Reformation der Philosophie

Grundsätze der Philosophie der Zukunft

1844 Das Wesen des Glauben im Sinne Luthers
1850 Die Naturwissenschaft und die Revolution
1851 Vorlesungen über das Wesen der Religion
1852 Paul Johann Anselm Ritter von Feuerbachs Leben und Wirken
1857 Theogonie
1866 Über Spiritualismus und Materialismus

7 Literaturverzeichnis

Biedermann, Georg, 1986: Ludwig Andreas Feuerbach. Urania-Verlag Leipzig, Jena, Berlin
Dölle-Ölmüller, Ruth; Ölmüller, Willi, 1997: Grundkurs Religionsphilosophie. UTB für Wissenschaft, München
Günther, Karl-Heinz, 1988: Geschichte der Erziehung. Volk und Wissen, Berlin
Helferich, Christoph, 1992: Geschichte der Philosophie. Metzler, Stuttgart
Ölmüller (Hg.), 1982: Philosophische Arbeitsbücher 3: Diskurs: Religion. S. 190-199
Weinreich, Michael (Hg.), 1985: Reader Theologie. Basiswissen-Querschnitte-Perspektiven. Religionskritik in der Neuzeit. Gütersloh
Weischedel, Wilhelm, 1974: Auch eine Philosophiegeschichte. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

8 Anmerkungen

1 Wilhelm Weischedel in : Auch eine Philosophiegeschichte; Philosophie in Reime gebracht von W.

2 zitiert aus Sass, H. M. : Ludwig Feuerbach. S. 44

3 Idee wird ursprünglich im Menschen vermutet, ist aber abgeleitet aus dem Ich, ohne ein sinnliches Gegenüber zu besitzen.

4 Hier kommt die Idee ursprünglich aus den Sinnen, aber der Mensch findet keine Beachtung.

5 Erkenntnis ist auf Sinneswahrnehmungen zurückzuführen

6 Einzigartigkeit der Persönlichkeit

7 Übereinstimmungstheorie

8 Francis Bacon, Baron von Verulam, lebte von 1561-1626 und trat als Philosoph, Staatsmann und Jurist in Er-

scheinung. Nach Marx ist er ein Stammvater des englischen Materialismus.

9 Pierre Bayle lebte von 1647 bis 1706, setzte sich für humanistische Bildung und Toleranz ein und bildete

eine Quelle für Feuerbachs Religionskritik

10 Beitrag Feuerbachs zur Geschichte der Philosophie sowie der Menschheit

11 eine Streitschrift Feuerbachs